

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 2. Juli 1901.

№ 76.

Gutenberg-Museum in Mainz.

„Es ist nichts Schmerzlicher zu ertragen
Als eine Reihe entwandener schöner Tage.“

Also könnten auch die Kollegen ausrufen, welche 1899 an den Feierlichkeiten unserer Verbands-Generalversammlung, 1900 an der großen Gutenberg-Feier und nunmehr jetzt 1901 in geringerer Anzahl an der Eröffnung des Gutenberg-Museums teilgenommen haben. Wir lassen eine ungefähre Schilderung der letzteren Feier folgen.

Zunächst fand Samstag den 22. Juni vormittags 11 Uhr die Schlussabrechnung über die vorjährige Gutenberg-Feier auf dem Mainzer Stadthause statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Gahner begrüßte die erschienenen Mitglieder des Zentralausschusses, welchem unsererseits auch mehrere Kollegen angehörten, worauf der Vorsitzende des Zentralausschusses, Herr Kommerzienrat W. Mayer, den Bericht über die Schlussabrechnung erstattete, welche folgenden interessante Bild ergab: Gesamteinnahmen 158 742,45 Mk. (darin inbegriffen sind freiwillige Sammlungen 50 086 Mk. und von der Stadtverordnetenversammlung bewilligt 56 000 Mk.). Die Gesamtausgaben betragen 156 184,26 Mk., mithin ein Ueberschuss von 2558,19 Mk. Es wurde hierauf beschlossen, diesen Ueberschuss dem Gutenberg-Museum zu überwiesen. Vorstehende Summen beweisen auf das eifrigste, daß Mainz es verstanden hat, im vergangenen Jahre seinen Gästen aus dem In- wie Auslande nur Großartiges zu bieten und obendrein noch einen ansehnlichen Ueberschuss zu erzielen. Sicherlich wird bei allen Kollegen, welche an den Feierlichkeiten damals voll und ganz teilgenommen, dieses Resultat Bewunderung hervorrufen. Zum Schlusse der Sitzung gedachte Herr Oberbürgermeister Dr. Gahner in herzlichen Dankesworten aller derer, welche sich in mehr oder minder hervorragender Weise um das Zustandekommen und den glänzenden Verlauf des Festes bemühten. Seine eindrucksvolle Rede schloß mit folgenden Worten: „Mainz wird seinen Gutenberg ehren, habe ich vor dem Feste und der Finanzgriffnahme der Arbeiten gesagt; Mainz hat seinen Gutenberg geehrt, damit sich selbst, sollen meine Schlussworte sein!“ (Lebhafter Beifall!)

Der 23. Juni galt der offiziellen Eröffnung des Gutenberg-Museums. Vormittags 11 Uhr fand dieselbe unter zahlreicher Beteiligung und bei Anwesenheit der Spitzen der staatlichen, militärischen, städtischen und geistlichen Behörden im Vorsaale der Stadtbibliothek im sog. kurfürstlichen Schlosse statt. Die hessische Regierung war durch Herrn Staatsminister Nothe vertreten. Fast vollständig waren die Mainzer Prinzipale anwesend. Besonders zahlreich waren die Jünger Gutenbergs, jedoch fast nur die im Verbands der Deutschen Buchdrucker organisierten Kollegen, erschienen. Das Gesangsquartett Gutenberg, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Peter Silberdorf, eröffnete die Feier mit dem mächtigen und tonreich erklingenden Gleichnisschen Liede Heil Gutenberg, welches den Sängern wie ihrem Dirigenten alle Ehre brachte. Eine wahrhaft erhebende Stimmung griff Platz, als Herr Oberbürgermeister Dr. Gahner eine längere, würdevolle Ansprache hielt.

Nach dieser Rede brachte das Gesangsquartett Gutenberg das Lied Erbgebene Kunst von Mangold zum Vortrage. Auch dieser Chor wurde in vollendeter Weise zu Gehör gebracht und erzielte eine mächtige Wirkung in den hohen Räumen. Hierauf dankte Herr Oberbürgermeister Dr. Gahner allen Teilnehmern für ihr Erscheinen und erklärte das Gutenberg-Museum für eröffnet. Ganz besonders Dank erstattete er Herrn Stadtbibliotheksführer Prof. Dr. Welke für seine außerordentliche Thätigkeit bei dem Zustandekommen des Gutenberg-Museums und die Arrangierung desselben. Außerdem dankte er allen denen, welche ihre Mitwirkung zur Errichtung des Museums geliehen haben. Herr Prof. Dr. Welke sprach hierauf in längerer wirkungsvoller Rede über die Aufgaben des Museums, seine Zusammenfassung und spätere Ausgestaltung. Man sei zusammengekommen, um dem die Wege zu geben, was zum Gedächtnisse an die schöne Feier geschaffen worden ist. Auch er sagte Dank der Staats- und Landesregierung, der städtischen Verwaltung und allen hochherzigen Spendern von Geldmitteln und geeignetem Materiale. Redner schloß mit dem Wunsche, daß das Museum

gebeihen möge zum Segen der Wissenschaft und zur Ehre Gutenbergs. Hieran schloß sich nunmehr ein Rundgang durch das Museum.

Der bisherige Ausstellungssaal im ersten Stocke der Stadtbibliothek ist zu einer Erinnerungsstätte an Gutenbergs Person eingerichtet. Um die große Büste Gutenbergs von Barth gruppiert sich an den Wänden alles, was an künstlerischem, biblischem und sonstigem Materiale existiert. Hier sind auch die zahlreichen, oft ganz prächtigen Kranzschleifen von dem Huldigungsakte am Denkmale in drei großen, im modernen Stile ausgeführten Glaskästen angebracht, dann die prächtigen, typographisch und zum Teile künstlerisch meisterhaft ausgeführten Diplome und Adressen von der diesmaligen Feier und die einfacheren von 1837 und 1840, die auf Gutenberg bezüglichen Urkunden, die hauptsächlichsten Quellenwerke über seine Erfindung, die Festschriften, die Druckreichen von diesem und den früheren Jubiläen, Denkmünzen — alles, was irgend zu Gutenberg Beziehung hat. Am Eingange die Originalpläne zu dem von Napoleon I. befohlenen Umbau des Stadtheiles um den jetzigen Gutenbergplatz zur Errichtung eines Gutenberg-Denkmales.

Das mit grünem Hintergrunde hergerichtete weite Treppenhause vermittelt den Aufstieg in die typographische Ausstellung im zweiten Stocke. In diesem Treppenaufgange finden sich vor die zur Johannisfeier 1900 erschienenen Druckfaden aus den deutschen und zahlreichen ausländischen Städten, ferner die plastische Nachbildung des Gutenberg-Denkmales im Festschmucke mit seiner Umgebung von dem jungen Künstler Nikol. Göbel, dessen bis in die kleinsten architektonischen Einzelheiten ausgeführtes Diorama vom alten Mainz auf dem oberen Treppenplatze. Den Wandschmuck des Treppenaufganges bilden die prächtigen Suterjeschen Zeichnungen für den Festzug und zahlreiche Photographien vom Gutenbergfeste. Im zweiten, durch eingebaute, reichlichen Platz bietende und vorzüglich beleuchtete Nischen besonders dazu hergerichteten Stocke ist die typographische und graphische Ausstellung untergebracht mit in sich geschlossenen Abteilungen. In den Nischen die Bücher, in den Nischen darüber die entsprechenden Illustration durch Einzelblätter, vor den Nischen an der ganzen Längswand die Reihe von Glaspunkten mit den für die Entwidlung und Verbreitung der Druckkunst interessanten Werken. Die Entwidlung der Gutenbergischen Kunst von ihren ersten Anfängen bis zur Neuzeit in großer Reichhaltigkeit, obwohl nur ein Teil des Vorhandenen zur Auslage kommen kann. (Wechsel der Ausstellungsgegenstände und Sonderausstellungen ist beabsichtigt.) In besonderen Nischen das Material zur Veranschaulichung der Herstellung der Schriften und des Druckverfahrens. Die Vorstufen der Typographie, Stempeldruck, Zeugdruck, Holz- und Metallschnitt, charakteristische Handschriften zur Veranschaulichung des Unterschiedes von gedruckten Büchern. Eine zusammenfassende Gesamtübersicht über die Entwidlung der Druckkunst vom fünfzehnten Jahrhundert bis heute. Frühere Druckerpressen und Druckerei-Einrichtungen bis zur Schnellpresse in schönen Federzeichnungen und instruktiver Vergrößerung der kleinen Originalzeichnungen.

Die ganze Ausstellung ist so geordnet, daß in jeder Abteilung die historische Entwidlung vom Alten bis zum Neuesten vorgeführt wird; durch diese Verbindung wird ein anschauliches und lehrreiches kulturgeschichtliches Bild auch dem Laien geboten.

Es folgt die Buchillustration und der Buchschmuck vom 15. Jahrhundert ab bis zur Neuzeit, eine sehr reichhaltige, prächtige Ausstellung. Dann die wohl kaum sonst in solcher Auswahl vereinigten Erzeugnisse der graphischen Kunst in geschichtlicher Entwidlung bis zum Standpunkte des Jubiläumjahres 1900. Bei der eigentlichen, umfassenden Ausstellung von Büchern von der Gutenbergischen Zeit an ist der Grundsatz festgehalten: ein jedes ausgestellte Buch muß in sich ein Recht auf seinen Platz in der Ausstellung haben und interessant genug sein, um den Beschauer zu fesseln. Von Interesse ist noch, daß das technische Verfahren der Druckkunst sowohl wie der verschiedenen graphischen Künste durch das zur Herstellung dienende Material in lehrreicher Weise veranschaulicht wird. So bietet das Mainzer Gutenberg-Museum schon jetzt bei seiner Eröffnung und in seinen hoffentlich nicht lange provisorischen Räumen ein reiches, kulturgeschichtliches Bild.

Nach Beendigung des Rundganges wurde die zur Eröffnung des Gutenberg-Museums erschienene Festschrift, betitelt: Gutenberg-Fest zu Mainz im Jahre 1900; zugleich Erinnerungsgabe an die Eröffnung des Gutenberg-Museums am 23. Juni 1901, an die Festteilnehmer überreicht. Herr Prof. Dr. Köster-Leipzig, der vortreffliche Festredner bei der akademischen Feier im vorigen Jahre, sandte folgendes Telegramm: „Der Festtag im vorigen Jahre froh gedenkend, wünsche ich der schönen Stadt Mainz und ihrem Oberhaupt bei der Eröffnung des Gutenberg-Museums alles Glück.“

Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr schloß sich im Konzerthause der Mainzer Liebter eine Sitzung zur Konstituierung der Gutenberg-Gesellschaft an. Hierzu waren etwa 25 Herren geladen, bestehend: aus dem Stadtoberhaupt, mehreren Stadtverordneten, aus der städtischen Schul- und Bibliothekskommission sowie einer Anzahl hiesiger und auswärtiger Gelehrter, ferner ein Vertreter der Prinzipale wie auch ein solcher der Gehilfen (in diesem Falle unser Vorgesandter, Kollege Zech). Diese zusammen bilden den wissenschaftlichen Beirat zum Gutenberg-Museum. Das von Herrn Prof. Dr. Welke entworfene Statut wurde beraten und festgelegt und darauf die Gesellschaft sogleich konstituiert. Sämtliche anwesende Herren erklärten ihren Beitritt als Mitglieder, darunter einige mit größeren Beiträgen als Stifter. Eine Reihe Anmeldungen von auswärts waren schon vorher eingelaufen. An die Sitzung schloß sich ein vorzüglich vorbereitetes Festmahl, das sich bis gegen Mittag 5 Uhr ausdehnte. Die organisierte Gesellschaft verammelte sich von 3 Uhr ab im Vereinslokale Brauhaus zum Gutenberg, von wo aus sich um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr unter zahlreicher Beteiligung der Festzug am Gutenbergdenkmale vorbei nach der wohl vielen Kollegen in Deutschland bekannten schönen Neuen Anlage in Bewegung setzte. War die Zahl der Zugsteilnehmer schon eine starke gewesen, harnte am Festorte bezw. dem Wirtschaftsgarten der Neuen Anlage eine noch weit größere Anzahl von Männlein, Weiblein und Kindlein der Ankömmlinge. Die weiten Räume des Gartens waren halb dicht gefüllt und es entwickelte sich ein muntres fruchtfröhliches Treiben, belebt durch die lustigen Weisen des Musikvereins Konfordia in steter Abwechslung mit oft schwierigen Männerchören des Gesangsquartetts Gutenberg unter Leitung seines Dirigenten Herrn Peter Silberdorf. Auch hier zeigte es sich wieder, daß das Gesangsquartett Gutenberg auf der Höhe der Zeit steht und allen an dasselbe gestellten Anforderungen gerecht zu werden vermag. Alt und Jung wurde in jeder Art Rechnung getragen, so z. B. durch Preis-Wettgesprächen, Preisquadrätern, Aufstieg von Riesenluftballons, Damen- und Kinderspiele und Kinderpolonaise. Um die festliche Stimmung in bestimmten Grenzen zu halten, sandte Jupiter Pluvius zwei Mal nach einander gar heftige Wassermassen auf das fröhlich sich tummelnde Völkchen. Dadurch ließ sich aber nur ein Teil der Festteilnehmer zu Mühsal verleiten, der weitaus größte Teil stützte nach dem geräumigen Glaspavillon, ein anderer Teil weidete sich ergründend an jener Stelle, wo man unter schützendem Dache gar reichlich den lustigen Weisen Terpsichorens huldigte. Die etwas wetterfeineren Naturen sah man halb wieder im Garten sich plazieren, zu denen auch Herr Oberbürgermeister Dr. Gahner, welcher inzwischen in Begleitung einiger Stadtväter erschienen war, gesöhlt werden konnte. Daß der vorausgegangene Regen nicht allzuweit die Feststimmung vermindern konnte, bewies alsdann auch die im ganzen Gartenrayon abgehaltene Championpolonaise, welche starke Beteiligung aufwies. Alles in allem, wir haben auch in diesem Jahre wieder in der würdigsten Weise unsern Altmeister Johannes Gutenberg gedacht und geehrt und zehren nun fribberhin an der Erinnerung der schönen Tage von 1899, 1900 und 1901. Und nicht nur die Mainzer, sondern die gesamte deutsche Kollegenchaft kann mit freudigem Stolze auf diese Festtage im alten Mainz zurückblicken! (Zum Schlusse seien alle Gau- wie Bezirks- und Ortsvereine nochmals aufgefordert, je ein Exemplar ihrer Festdruckfaden an Herrn Stadtbibliotheksführer Prof. Dr. Welke in Mainz, Schloßplatz, einzusenden, zur Einverleibung in das Gutenberg-Museum.)

Mainz.

Sof. Walter.

Die Enthüllung des Magdeburger Gutenberg-Denkmal am 23. Juni 1901.

Als im vorigen Jahre bei den Vorbereitungen zur 500 jährigen Geburtsfeier Gutenbergs der Plan aufstand, unsern Altmeister hier in Magdeburg — der besonders in den ersten Jahrzehnten nach der Erfindung so hervorragenden Druckstadt — ein Denkmal zu setzen, fand diese Anregung bei der hiesigen Buchdruckerstadt sofort begeisterte Aufnahme. Der gewählte Denkmalsausschuß (vier Prinzipale und ebensoviele Gehilfen) setzte sich unverzüglich mit namhaften Künstlern in Verbindung, so daß noch vor der eigentlichen Feier am 24. Juni die eingegangenen Modelle nicht nur den hiesigen Buchdruckern, sondern auch dem großen Publikum zur Ansicht gebracht werden konnten. Der Ausschuß entschied sich dann schließlich für das Modell des Herrn Johannes Götz in Charlottenburg und übertrug demselben die Ausführung des Denkmals.

Am 24. Juni v. J. wurde dann nach der akademischen Feier der Denkmalsplatz eingeweiht und am 10. Juni d. J. konnte die Kupferfälsche in den Grundstein eingelassen werden. Neben den hiesigen Tageszeitungen, Adreßbuch usw. ist auch die von Herrn Hofbuchdruckermeister Oskar Frieze verfaßte und in dessen Offizin in einer auf der Höhe der heutigen Zeit stehenden Ausführung hergestellte Urkunde in derselben enthalten.

Bange Sorgen tauchten auf und wurden größer und größer, je näher der Enthüllungstag heranram; sintermalen mit dem Herrscher über Wind und Wetter nicht zu spaßen, waren diese Beklemmungen wohl begründet. Doch als am Sonntag, dem 23. Juni, Frau Sonne in so strahlender Schöne vom Karblauen Firmamente hernieder lachte, da holte der Magdeburger Buchdrucker sein kleinlauts Herze wieder aus den Unausprechlichen heraus und eilte mit geschwelltem Mute zum Bahnhofs, die auswärtigen Teilnehmer und Ehrengäste zu empfangen. Natürlich nicht das ganze Buchdrucker Volk Magdeburgs — auch nein, es sind nach wie vor nur wenige; wenige, die sich immer auszuwählt fühlen, wo doch so viele erforsen sind! Prinzipalsabordnungen waren aus Halle a. S., Halberstadt, Braunschweig, Berlin, Leipzig, Hamburg, Lübeck und als Einzelpersonen verschiedentlich auch aus den Druckorten des Regierungsbezirks erschienen. Gehilfen- deputationen kamen aus Berlin, Halle a. S., Braunschweig, als Einzelpersonen Kollegen aus Leipzig, Bielefeld, Berlin und in größerer Anzahl solche aus den Bezirksorten. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr versammelte sich alles auf dem Domplatz, von wo, nachdem die nötige Anstellung genommen und die stattliche Schar verschiedentlich abkonterteit war, der Festzug sich kurz nach 11 Uhr in Bewegung setzte. Nach der Kapelle des 26. Infanterieregiments folgten die Fahnen, hierauf die Kränze tragenden Deputationen, die Prinzipals- und Gehilfen-Ehrengäste mit den Magdeburger Prinzipalen, die Sänger und diesen folgende die übrigen Festteilnehmer. Der imposante Zug zog mit klingendem Spiele den reich mit Fahnen geschmückten und mit einer riesigen Menschenmenge besetzten Breitenweg entlang zum Festplatz an der Kaiser Wilhelmstraße. Die Faberischen Gehilfen flankierten zum großen Teile auf dem Breitenwege, ihre Mienen deuteten auf tagenjammerliche Stimmung. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr war der mit Guirlanden und Fahnen stülvoll geschmückte Platz erreicht und es begann die Aufstellung der oben angeführten Gruppen. Inzwischen waren die zahlreich erschienenen Vertreter der Staats- und städtischen Behörden und der Schöpfer des Denkmals erschienen. — Noch waren die ehernen Klänge der zwölften Stunde nicht verhallt, da brauste in mächtigen Akkorden der herrliche Festgesang an die Buchdruckerkunst von Mendelssohn-Bartholdy über den weiten Platz; vorgetragen von dem unter Meister Grunewalds Leitung stehenden, eigens zu diesem Zwecke gebildeten Buchdrucker-Sängerchor und unter Begleitung der in zwei Orchester geteilten Kapelle der 26er. Dann bestieg der Prinzipalsvorsitzende des Denkmalsausschusses Herr Emanuel Baensch die Rednertribüne und hielt mit lauter, klangvoller Stimme, so daß keinem Festteilnehmer ein Wort verloren ging, die Weiherede.

Seine Worte galten der vorjährigen Jubelfeier, der Bedeutung von Gutenbergs Erfindung; sie eilten zurück in das Einst, schilderten die durch Gutenbergs Kunst mächtig geförderte Entwicklung und Entfaltung des Wissens und alles Weltbestehens, verweilten bei der Gegenwart mit ihrem qualvollen Hasten, Drängen und Jagen. Und als mit freudig erregter Stimme der Thatsache lobende Erwähnung geschah, daß trotz alledem der wahre, echte Buchdruckergeist noch nicht geschwunden, als der geschätzte Redner die Entstehungsgeschichte des Denkmals geschildert und betonte: „Nicht Prinzipale, nicht Gehilfen haben das Werk zu Stande gebracht, sondern, so weit sie beteiligt, beide Teile zusammen in arbeitsfreudiger Eintracht und treu zusammenwirkendem Schaffen. Diese Eintracht möge auch ferner unser leuchtender Leitstern sein auf unserm Wege!“ da hatte er die Herzen seiner Zuhörer sicherlich gewonnen.

Nachdem die Hülle gefallen, übernahm Herr Bürgermeister Fischer das Denkmal namens der Stadt; er führte aus, wir Magdeburger seien Gutenberg besonders verpflichtet, weil wir seine Erfindung ganz besonders ausgenutzt haben. Die Stadt Magdeburg sei bis zu ihrer Fortführung, während eines für sie glanzvollen Zeitabschnittes, Vorort für die Buchdruckerkunst in Norddeutsch-

land gewesen, mehr als 1000 Werke seien in jener Zeit in unseren Mauern gedruckt worden. Die Büste werde uns also neben dem Altmeister Gutenberg eine große Zeit unsrer Stadt in die Erinnerung zurückrufen. Sein Hoch galt der Stadt Magdeburg, in das kräftig eingestimmt wurde, denn der Magdeburger hat für seine Vaterstadt noch etwas übrig.

Hierauf wurden die überaus prächtigen, riesigen Kränze durch die einzelnen Deputationen am Denkmal niedergelegt. Es stifteten solche der Deutsche Buchdrucker-Verein, der Deutsche Buchgewerbeverein, die Leipziger Buchdrucker-Verein, der Buchdrucker-Verein Kreis VI (Züringen), die Buchdrucker-Vereine von Hamburg und Braunschweig, die Buchdrucker-Vereine von Lübeck und Halberstadt, die Buchdrucker-Verein Magdeburgs, der Prinzipals-Denkmal-Ausschuß und der Gehilfen-Denkmal-Ausschuß, der Gewerbeverein An der Saale, die Halle'schen Gehilfen, der Ortsverein Burg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, der Bezirksverein Magdeburg, der Ortsverein Magdeburg, der Verein Magdeburger Faktoren, die Graphische Gesellschaft zu Magdeburg, der Magdeburger Maschinenmeisterverein, ferner noch die Buchdrucker-Ein E. Baensch jr., Karl Frieze und Schaeffer & Bubenberg.

Mit der immer schönen, padenden Hymne mit Orchesterbegleitung von L. van Beethoven: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, fand dann die offizielle Morgenfeier einen weisevollen Abschluß.

Die Kranzschleifen werden der im neuen Museum zu errichtenden Gutenberghalle als bleibende Erinnerung an diesen Fest- und Freudentag einverleibt werden. Eine Beschreibung des Denkmals finden unsere Leser in Nr. 75 des Corr. vom vorigen Jahre.

Zu der großen musikalischen Abendfeier hatten sich die weiten Räume des Kristallpalastes mit einer mehr als tausendköpfigen Menge gefüllt — Männlein und Weiblein festlich geschmückt und freudig bewegt —, um den auserlesenen Darbietungen des unter der ansehnlichen Leitung seines ersten Dirigenten, Herrn Kapellmeister Winckelmann, stehenden städtischen Orchesters (60 Musiker) zu lauschen, dessen Ruf durch die kürzlich hier stattgefundenen Festspiele „La Bayreuth ja schon in das weite Land gedungen ist. Mit der Klughardtschen Festouvertüre in A-dur setzte das Konzert ein, es folgte alsdann die von Herrn Buchdruckermeister Arthur Schönfeld in Dresden geschriebte, für Männerchor mit Orchesterbegleitung komponierte Kantate „Gott grüß die Kunst!“, uners Wissens vorzüglich bei der Jubelfeier der Leipziger Innung zum erstenmale aufgeführt und dem Festauschusse dankenswerterweise zur Verfügung gestellt. Mit dieser Nummer schon hob für den trefflichen Dirigenten, den ausgezeichneten Chormeister und unermüdblichen Lehrer Herrn Gottfried Grunewald eine Reihe selten großartiger Triumphe an, die ihren Höhepunkt erreichten bei seiner eble Begeisterung für Gutenberg und seine Kunst atmen Komposition „Gutenberg-Hymne“ für großen Chor und do. Orchester mit Bariton solo, das von Herrn Oberpänger Rupp mit bekannter Berve gesungen wurde.

Hatte für den Morgen der Prinzipalsvorsitzende die offizielle Rede übernommen, so am Abend Kollege Billy Krahl die Begrüßungsansprache in seiner Eigenschaft als Gehilfenvorsitzender, der in längeren Ausführungen die Bedeutung des Tages nach jeder Richtung hin feierte und die Nutzenanwendung beiden Teilen angelegentlich empfahl. Mit Bizets großer symphonischer Dichtung „Les Préludes“ (Die Vorspiele) war dem städtischen Orchester die Hauptaufgabe seines Programmanteils zugewiesen, Lösung natürlich tadellos. Stürmischen Beifall erntete auch Herr Rupp mit dem Lob- und Preisliede deutscher Kunst und deutschen Sanges „Verachtet mir die Meister nicht“ aus den Meisterliedern von Nürnberg, das in perlender Reine und trotz des großen Orchesters vollständig durch den Saal drang.

Der dritte Teil brachte zunächst die von Herrn Grunewald komponierte und selbst dirigierte Legende für Streichorchester, „Mina“, eine wunderbar zarte, das tragische Geschick dieser verfunkenen Stadt schildernde Tonmalerei, welche eine zur teilweisen Wiederholung zwingende enthusiastische Aufnahme fand. Mit dem altdeutschen, von Herrn Grunewald vierstimmig gesetzten Volksliede „In stiller Nacht“, dem schlichten und doch so stimmungsvollen „In einem kühlen Grunde“ wie dem munteren „Das Wandern ist des Müllers Lust“ kam der reine Männergesang recht vielgestaltig zu seinem Rechte. Gottfried Grunewald ist ein meisterlicher Interpret des Volksliedes, als solcher hat er sich in Magdeburg einen Namen gemacht, den selbst gewiegte Dirigenten ihm nicht streitig machen können. Die Herausbringung solcher Chorachen unter seiner elektrifizierenden Direktionsweise bietet unvergleichlichen Genuß, man fühlt und erlebt es an sich selbst, wie zutreffend Schiller die Macht des Liedes pries, als er sang:

Wie in den Lüften der Sturmwind sauft,
Man weiß nicht, von wannen er kommt und braust,
Wie der Duell aus verborgener Tiefe,
So des Sängers Lied aus dem Innern schallt
Und wedet der dunklen Gefühle Gewalt
Die im Herzen wunderbar schliefen.

Mit der Mignon-Quartette erreichte sodann das Festkonzert sein Ende und brachte dem städtischen Orchester für die ausgezeichnete Wiedergabe dieser in lebhaftem Kolort schillernden Thomasschen Komposition noch eine begeisterte Ovation. Publikum, Dirigent und ausführende Künstler waren auf ihre Rechnung gekommen. —

Der anschließende Festkommers öffnete sodann die Schleusen echten Buchdruckerstoffs, den der mit einem riesigen Fahhammer bewaffnete Kommersteiler Herr Hofbuchdruckermeister Oskar Frieze jedoch in den richtigen Bahnen zu halten verstand. Als Mittwirkende fungierten in diesem Schlußakte der Abendfeier der Buchdrucker-Sängerchor, welchem namentlich mit dem Grunewaldschen „Am Ammersee“ und dem reizenden Kinderliede „Hopp, Hopp, Hopp“ noch viel und eifrig verdiente Anerkennung wurde, die Kapelle der 26er unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Groß und die Kollegen Solle und Mennung. In bunter Folge wechselten Lieder, gemeinschaftliche Lieder, Neben, Musikpfeifen und humoristische Vorträge. Herr Gründig, Vorstand der Waisenhausdruckerei in Halle a. S., feierte die Buchdruckerstadt Magdeburgs. Der Geschäftsführer des hiesigen Generalanzeigers, Herr Wehling, brachte ein Hoch auf den Dichter des ersten allgemeinen Liedes und Kommersteiler, Herrn Hofbuchdruckermeister Frieze, aus. Herr Redakteur Eisert feierte in humorvoller Weise die Damen, sein Toast fand stürmischen Beifall — wer hätte auch den Mut gehabt, nicht einzufimmen in ein Hoch auf die Damen — wenn — wenn — wenn — Muttern oder gar die Braut dabei sitzt? Unser Zentralvorsitzender Döblin wies in seiner Ansprache auf das geistliche Zusammenarbeiten von Prinzipalen und Gehilfen hin und wünschte, daß der heutige Festtag dazu beitragen möchte, das erprobte Zusammenwirken immer mehr zu kräftigen; sein Hoch galt der Buchdruckerkunst, welches lebhaften Anklang fand.

Telegramme und Glückwunschschriften sandten: 1. Oberbürgermeister Dr. Gagner-Mainz, 2. Stadtverordneten-vorsteher Kommerzienrat Frieze-Magdeburg, 3. Deutscher Buchdrucker-Verein-Leipzig, 4. Innung Leipziger Buchdruckermeister, 5. Deutscher Buchgewerbe-Verein-Leipzig, 6. Typographische Gesellschaft Leipzig, 7. die Kollegen Mag. Hoppe- und Fr. Hlow-München, 8. Bezirksvereine Bochum, Dortmund und Hagen, 9. J. G. Schelter & Giesecke-Leipzig, 10. Elsa Sprengel geb. Kroll-Wilmersdorf (Dichterin des vorjährigen Festspiels), 11. Buchdrucker-Innung-Hamburg, 12. Innung der Buchdruckermeister in Lübeck. In nicht offizieller Weise sandten Grüße der Sekretär des Tarif-Vereins Paul Schlichts-Berlin sowie der Kollege Ernst Rothe in Bielefeld. Den freundlichen Sendern wurde mit einem kräftigen Hoch gedankt.

Nicht geringe Freude bereitete den Festteilnehmern das von Herrn Oskar Frieze in Form einer riesigen Type und zwar eines G übertriebene erste allgemeine Lied. Das zweite entstanne der dichtesteren Aber des Kollegen Konrad Schrader. Die mitgelieferte Hülle für die vielen Drucksaßen ließen in Herrn Frieze wieder den gewiegten und umsichtigen Festarrangeur erkennen, als welchen wir ihn schon im Vorjahre kennen und schätzen gelernt haben, aber auch die unermüdbliche Arbeitsfreudigkeit dieses Herrn möge hier lobende Erwähnung finden. Doch es gab auch für die übrigen Ausschlußmitglieder Arbeit in riesiger Menge, die übrigens gern geleistet wurde und, da der Ausgang erst den Thaten ihre Titel gibt, nun als voll belohnt gelten kann. Herr Baensch als geborener Festredner kann besonders berühmt sein, indes Herrn Buchdruckermeister Bornstedt für sein mannhaftes Auftreten und opferwilliges Einpringen bei dem blamablen Rückzuge der Firma Faber nebst Personal im vorigen Jahre beide Teile stets zu großem Danke verpflichtet sein werden.

Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle den Firmen E. Baensch jr., Karl Frieze, Frieze & Fuhrmann, Haenelsche Hofbuchdruckerei, Volksstimme und Rob. Wapler für die Gratisanfertigung der durchweg gebiegenen Festdrucksaßen herzlichst zu danken und dies für die Firmen E. Baensch jr., Karl Frieze, Generalanzeiger und Volksstimme auch bezüglich der Drucksaßen des Ausschusses erweitern. Unser technischer Mitarbeiter wird sich dem nähern noch mit diesen Festgaben befassen.

Aber bei aller Anerkennung der Leistungen und Opfer — Meister Grunewald gebührt doch der Lorbeer der ganzen Feier! Was sein glänzendes Talent aus diesem 75köpfigen, ad hoc gebildeten, also thätigst zusammengewürfelten Chor in 17 Uebungsstunden zu schaffen verstand, ist eine Leistung ohnegleiches. Vier große Kompositionen mit Orchester und sieben Männerchöre, davon zwei große Saden und vier Chöre ganz neu, die übrigen neuentstündert, und trotz der meist recht schwierigen Kompositionen alles auf das Feinste ausgearbeitet! Es beirrit das Herz jedes Kunstsinners, daß dieser prächtige, kraftvolle Männerchor nun wieder auseinander gehen muß, aber leider, leider zwingen unabänderliche Verhältnisse zu diesem schweren Schritte. Den wackeren, opfer- und thatenbereiten Sängern zum Abschiede denn ein herzliches Dankwort und kräftiges Hoch!

Wir wollen nicht schließen, ohne mit Vergnügen eines erfreulichen Umstandes zu gedenken, der gewiß allgemein Befriedigung erwecken wird. Nicht nur, daß sämtliche Redakteure des hiesigen sozialdemokratischen Organs an der Denkmalsfeier sich beteiligten, nein, auch das Blatt selbst wurde in den Dienst der Sache gestellt. Und wie die Volksstimme unter den hiesigen Zeitungen am Festtage mit einer textlich und technisch mit Ia auszuzeichnenden Note der Arbeiterstadt die Bedeutung des Tages schilderte, so war der von ihr gebrachte Festbericht ebenfalls der beste von allen — seines, kunstverständigen Empfinden von Anfang bis Ende bei einwandfreier Objektivität. In der gegenwärtigen Zeit eine besonders erfreuliche Erscheinung! —

Das herrliche Fest ist nun vorüber, berrauscht die hehren Klänge, geliebte aber die Erinnerung an all' das Schöne und Erhabene. Der 23. Juni 1901 wird für immerdar ein Markstein in der Geschichte des Magdeburger Buchdruckerwesens bilden, er wird hoffentlich aber auch die Veranlassung werden, da nachzuholen, wo dem gemeinsamen erspriesslichen Zusammenwirken noch hemmende und hindernde Verhältnisse entgegenstehen. In diesem Sinne: Gott grüß die Kunst!

Gegen die Ausnahmebestimmungen.

Wir leben jetzt in einer Zeit, wo die Tariffrage überall lebhaft erörtert wird und das mit Recht, denn es ist die erste Pflicht eines jeden Kollegen, sich darüber auszusprechen, in Orts- und Bezirksvereinen dahin zu wirken, daß unsere Vertreter von den Verhandlungen nicht mit leeren Händen nach Hause kommen. Da nun unsere Lage allerorts nichts weniger als günstig ist, muß es förmlich befremdend wirken, daß von verschiedenen Orten Beschlüsse gefaßt werden, welche dahin zielen, die Ausnahmebestimmungen bestehen zu lassen. So hat z. B. nach einer der letzten Nummern des Corr. die Bezirksversammlung des Bezirks Halberstadt u. a. auch beschlossen, daß die Ausnahmebestimmungen in Städten unter 20000 resp. 6000 Einwohnern beizubehalten sind, im Interesse der Provinz. Ist das nicht der reine Hohn? Sind vielleicht die Mitglieder kleinerer Städte Mitglieder zweiter Klasse? Müßten dieselben nicht auch ihren Pflichten dem Verbands gegenüber gerecht werden? Warum sollen dieselben keine Rechte haben? Ich bin der Ansicht, daß ein Kollege, der etwas Erfahrung herein hat, einem derartigen Beschlusse niemals seine Zustimmung geben kann. Was die Arbeitszeit anbelangt, so kann ich nicht begreifen, weshalb die Kollegen in Städten unter 20000 Einwohnern 10 Stunden arbeiten sollen, während in anderen Städten nur 9 1/2 Stunden gearbeitet wird? Daß dieses im Interesse der Provinz liegen soll, ist mir unverständlich, im Interesse der Provinzprinzipale schon, das stimmt, aber nicht im Interesse der Kollegen, denn ich habe die Erfahrung gemacht, daß hauptsächlich in kleineren Städten die Prinzipale lebensfähiger sind als in größeren, schon deshalb, weil keine so große Konkurrenz vorhanden ist; deshalb ist dieser Passus vollständig hinfällig. Wenn schon jetzt von allen Seiten die Einführung von Verbesserungen bezweifelt wird, so wird ein Prinzipal schon wissen was er zu thun hat und wir werden sehen, wie viel für uns abfällt. Was nun die Beibehaltung der Ausnahmebestimmung in Städten unter 6000 Einwohnern anbelangt, so muß ich konstatieren, daß diese ganz unbedeutend ist: Wir leben hier in einer Stadt von 4000 Einwohnern. Infolge des hiesigen Fremdenverkehrs sind die Preise nicht besonders niedrig. So hat z. B. ein lediger Kollege wöchentlich folgende Ausgaben: Für Wohnung 4 Mk., für Kost 10 Mk., Kaffengebeld 2 Mk., zusammen 16 Mk. Von den noch übrig bleibenden 2 Mk. (bei Vorhandensein der Ausnahmebestimmung) soll man sich Kleider, Stiefeln, Wäsche usw. anschaffen, soll Steuern und dergl. mehr bezahlen; es ist kaum glaublich, daß Kollegen für eine derartige Ausnahmebestimmung eintreten können. Es ist gut, daß die hiesigen Prinzipale weit humaner sind als einige Kollegen, denn sie bezahlen bei neunstündiger Arbeitszeit das Minimum von 21 Mk., welches aber für die hiesigen Verhältnisse viel zu niedrig ist, denn jeder Tagelöhner, jeder ungelernete Arbeiter erhält pro Tag 3,50 Mk., braucht aber keine vier Jahre zu lernen. Wozu haben wir unsre starke Organisation mit dem großen Reservefonds, wenn wir durch sie unsre Lage nicht verbessern können? Ich meine, daß alle Ausnahmebestimmungen zu beseitigen sind, denn viele Städte haben darunter schwer zu leiden. Anstatt Ausnahmebestimmungen zu empfehlen, sollte es sich jeder Kollege angelegen sein lassen, dafür einzutreten, daß die Grundpositionen erhöht und ein den Verhältnissen entsprechender Vorkaufschlag eingeführt wird, zum Nutzen der Mitglieder und zum Weibehen unsrer Organisation.

Achern i. B.

E. Baum.

Korrespondenzen.

Dresden. Wenn man den Bericht des Burzener Vertrauensmannes in Nr. 72 des Corr. liest, möchte man als Unergebener zu der Annahme gelangen, daß es in Burzen mit den tariflichen Verhältnissen doch nicht so schlimm stände als dies in Nr. 68 angeführt wurde; sucht doch der Schreiber des angeführten Berichtes den Anschein zu erwecken, daß es früher „vielleicht“ so tarifwidrig in Burzen ausgesehen hätte, wo, was ihm wohl unbekannt sein wird, bis zu 15 Verbandsmitglieder daselbst beschäftigt waren, während jetzt nur 3 bis 4 Verbandsmitglieder gegenüber 16 N.-M. dort stehen. Zum bessern Verständnis für weitere Kollegentreue will ich anführen, daß Herr Buchdruckerbesitzer Müller, bei welchem der Schreiber des betr. Berichtes in Kondition steht, den Tarif seit 1896 anerkannt hat. Trotz dieser schriftlichen Anerkennung hat Herr M. noch niemals den Tarif eingekantet und im Sommer 1898 kündigte deshalb bei ihm die Verbandsmitglieder ihre Stellen, in der Hauptsache wegen der tarifwidrigen Arbeitszeit, die Herr M. nach „seinem Belieben“ einrichtet. Wohl ein Duzendmal gingen die Gehilfen behufs Einführung der tarifmäßigen Arbeitszeit vor, versprochen wurde dieselbe jedesmal, auch sogar unserm Gehilfenvertreter Kollegen Eichler gegenüber, der sich diese Sache sehr angelegen sein ließ. Aber es blieb

beim Verprechen, weshalb die Gehilfen endlich ihre Stellen kündigten und selbstverständlich als gemäßigert anerkannt wurden. Für diese ihre Pflichterfüllung als Verbandsmitglieber wurden betr. Kollegen zum Danke noch von den damals an deren Stelle eintretenden Kollegen (selbst Mitglieder) verunglimpft. Letztere begannen ihre Thätigkeit sogar unter Minimum, während die ausgetretenen Kollegen, mit Ausnahme des Ausgelernten, über Minimum entloht wurden. Die Buchdruckerei wurde für Mitglieder gesperrt und ist diese Sperre bis heute noch nicht aufgehoben, es bestehen also auch noch die Verhältnisse wie in Nr. 68 angeführt, da nützen eben alle Verordnungen nichts und bleibe ich bei den in Nr. 68 angeführten Thatsachen stehen, da ich die dortigen Verhältnisse jedenfalls besser kennen muß als der Schreiber in Nr. 72. Betr. der Buchdruckerei Lisfke & Seidel steht es noch schlimmer als ich angeführt habe; aber diese Firma steht nicht mehr im Tarifverzeichnisse, hat also gar keine Verpflichtung, auch für tarifmäßige Verhältnisse zu sorgen. Betreffende Firma beantragte vor 3 Jahren ihre Streichung selber, was jedenfalls erklärlich ist als seit 1896 den Tarif anerkennen und im Jahre 1901 noch nicht danach handeln, wie es bei Müller der Fall ist. Diese Firma gehört demnach nicht in das Verzeichnis der tariftreuen Firmen. Daß Lehrlinge daselbst eine längere Arbeitszeit haben als die Gehilfen, ist sehr bezeichnend für die dortigen Verhältnisse. Was ich betr. Jakob schrieb, halte ich selbstverständlich ebenfalls aufrecht, da die Arbeitszeit daselbst zwar im Sommer eine neunehalfstündige, aber im Winter eine zehnstündige ist, also tarifwidrig, diese Druckerei gehört also auch nicht in das Verzeichnis tariftreuer Firmen. Betr. der Behauptung in Nr. 72, daß es früher in Burzen schlechter für uns war als jetzt, erlaube ich mir die Verhältnisse des Jahres 1896 gegenüber den jetzigen anzuführen und zwar betreffs der Anzahl der Gehilfen und Lehrlinge, man wird daraus ersehen, als was der Bericht in Nr. 72 aufzufassen ist. Jakob hatte 1896 bei 10 Gehilfen 3 Lehrlinge, jetzt 12 Geh. 2 Lehr., Müller 1896 5 Geh. 2 Lehr., jetzt 4 Geh. 4 Lehr., Lisfke & Seidel 1896 6 Geh. 3 Lehr., jetzt 3 Geh. 9 Lehr. Weiterer Kommentar also überflüssig! Dies ist mein letztes Wort in dieser Sache, da wir wichtigere Angelegenheiten zu erledigen haben als Tarif-Synonanten noch herauszureißen, wie es in Nr. 72 der Fall zu sein scheint. Wie ich also bereits in Nr. 68 erwähnte, muß betr. der Druckerei Lisfke & Seidel unbedingt die Behörde eingreifen. Wenn das wirksam geschieht, dann wird es auch bei Müller besser und ist dann hoffentlich der Burzener Vertrauensmann im nächsten Jahre in der angenehmen Lage, über Burzen zu berichten, daß endlich in allen drei Druckereien vollständig tarifmäßige Zustände herrschen, dann wäre auch der Zweck dieser Zeilen erreicht.

-v. Eberswalde. Im Anschlusse an unsern Bericht in Nr. 66 wollen wir noch folgendes bemerken: Wie den in den Jahren 1899 bis 1900 hier in Kondition gegebenen Kollegen bekannt ist, wurde auf unsre Eingabe vom hiesigen Magistrat folgende Verfügung erlassen: „Eberswalde, den 15. Mai 1900. Nach einer kürzlich angestellten Erhebung werden in einzelnen hiesigen Druckereien mehr Lehrlinge denn erwachsene auszubildete Gehilfen, Druckmeister usw. in einem so argen Mißverhältnisse zu Art und Umfang des Gewerbebetriebes gehalten, daß dadurch die Ausbildung der Lehrlinge gefährdet erscheint. Wir bestimmen deshalb gemäß § 128 Abs. 1 der Gewerbeordnung, daß vom 1. April 1902 ab in den hiesigen Druckereien folgende Anzahl von Sezer- bzw. Druckerlehrlingen gehalten werden dürfen: a) Sezerlehrlinge bis zu 3 Gehilfen: 2 Lehrlinge, auf 4 bis 7: 4, auf 8 bis 12: 6, auf 13 bis 18: 8, auf 19 bis 24: 10, auf 25 bis 30: 12, je weitere 8 Gehilfen 2 Lehrlinge mehr. b) Druckerlehrlinge bis zu 2 Gehilfen: 2 Lehrlinge, auf 3 bis 5: 4, auf 6 bis 9: 6, auf 10 bis 14: 8, auf 15—20: 10, auf je weitere 6 Gehilfen 2 Lehrlinge mehr. Bis zu jenem Termine sind alle erforderlichen Einrichtungen zur zweckentsprechenden Umgestaltung der Arbeitsverrichtungen durch Gehilfen wie Lehrlinge usw. zu treffen, insbesondere dürfen von jetzt ab keine neuen Lehrlinge angenommen werden, deren längere Lehrzeit die Ueberleitung in die neuen Verhältnisse verhindern oder erschweren sollte.“ Da nun die Herren Buchdruckerbesitzer F. Kemnitz, E. Zahnte (Eberswalder Zeitung) und E. & C. Müller sich nach dieser Verfügung nicht richteten, sondern auch in diesem Jahre Lehrlinge einstellen, so mußten wir unsre Beschwerde wiederholen, was leider nicht das letzte Mal sein wird. Hierzu holte der Magistrat von sämtlichen eingegangenen Druckereien die Namen der in denselben beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge ein und unser Vertrauensmann, Kollege Sievert, erhielt eine Vorladung zur mündlichen Aussprache in dieser Angelegenheit. Augenblicklich ließ sich jedoch nicht viel erzielen, da obige Verfügung erst Ostern 1902 in Kraft tritt. Wir werden es jedoch nicht veräumen, zu dieser Zeit ebenfalls ein namentliches Verzeichnis sämtlicher in den hiesigen Druckereien beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge einzuweisen und dann auf strikte Durchführung dieser Verfügung setzen, jedoch davon Abstand nehmen, wenn uns der Herr „Obermaschinenmeister“ Richard Ney, mit dem wir uns noch näher beschäftigen werden, dauernde Kondition in der E. Müllerschen Dffizin verschafft. (Hört! hört!) Vorerst wollen wir uns jedoch mit den internen Angelegenheiten der einzelnen Druckereien beschäftigen. Wer Eberswalde kennt, und das sind gewiß

nicht wenige, wird eine gute Nachricht von hier nicht erwarten. — Doch? — Nein, nein, Besteher, weit gefehlt! — So wurden die Beschlüsse unsrer am 19. Mai abgehaltenen Dessenlichen Buchdrucker-Versammlung von Herrn F. Kemnitz sehr schnell beantwortet, indem der Faktor Köpfer seine Gehilfen einen Reviers unterschreiben ließ, welcher u. a. folgendes enthält: „... Ich erkläre auf mein Ehrenwort, daß ich dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehöre...“ — Wer lacht da? — Was versteht denn Herr Kemnitz oder der Faktor unter Ehrenwort? Hat sich derselbe nicht schon zweimal unter Abgabe seines Ehrenwortes verpflichtet, den Tarif einzuführen? Ist er nicht schon zweimal aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Firmen gestrichen worden? Was würde Herr Kemnitz im gleichen Falle wohl gesagt haben, als er noch als Musiker in einer hiesigen Stadtkapelle sein Brot erwarb? Herr Kemnitz beschäftigt neben 7 Gehilfen 1 Faktor und 3 Maschinenmeistern 9 resp. 4 Lehrlinge. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Die von früheren Jahren her bekannte Eberswalder Zeitung (Zahnte: E. Zahnte) hat sich ja ein wenig gebessert: während früher die Lehrlingszahl 12 bis 15 betrug, werden jetzt bei 5 Gehilfen nur noch 7 Lehrlinge beschäftigt. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden. Da der derzeitige „Geschäftsleiter“, Herr Redakteur Grasswurm, welcher keinen Schimmer vom Buchdruckerwesen hat, Anordnungen trifft, welche jeder Beschreibung spotten, werden wir uns mit dieser Firma öfter zu beschäftigen haben. Im Stadt- und Landboten (Zahnte: E. F. Hylmann) werden bei 8 Gehilfen 7 Lehrlinge beschäftigt, während die Arbeitszeit 10 Stunden beträgt. In den vorbenannten drei Druckereien werden die Gehilfen mit 21 Mk. entloht. Wir kommen nun zu unserm Schmerzenskinde, der Firma E. Müller, Zahnte E. & C. Müller. Viele Kollegen, welche diese Firma lesen, werden unwillkürlich denken: „Was kann von Müllers gutes kommen!“ Und das mit Recht! Fast in jeder zweiten Nummer des Allgemeinen Anzeigers für Buchdruckereien werden die Kollegen lesen können: „Junger, tüchtiger Sezer findet bei 18 Mk. Anfangsgehalt dauernde Stellung...“ So mancher bedauernswerte Jünger der Kunst ist auf ein derartiges Juxerat hineingefallen. Die 18 Mk. sind Anfangs- und bleiben höchstgehalt. Während die Herren Kontoristen doch schon einen Wochenlohn von sage und schreibe 10 resp. 11 Mk. beziehen, erhalten die Anlegerinnen den horrenden Lohn von 3 bis 5 Mk. Dabei entwickeln die Millionäre, Aktionäre, Kiezgruben- und Buchdruckereibesitzer Gebr. Müller ein großartiges Talent, alle Nebenkosten auf die Arbeiter abzuwälzen. Wenn eine Anlegerin einen Bogen Karton oder besseres Papier Manufaktur druckt, so wird ohne Gnade und Barmherzigkeit der Betrag hierfür am nächsten Tagste abgezogen. Als am 11. d. Mts., dank den famosen technischen Anordnungen des „Ober“-Maschinenmeisters Ney, einem Kollegen eine 2 1/2 bis 3 Zentner schwere Form, welche ohne Brett transportiert wurde, zusammenbrach, wurde er sofort gekündigt und am 15. d. Mts. die Auszahlung des Lohnes von 18 Mk. verweigert. An demselben Tage vormittags wurde dem Gesamtpersonale folgende Mitteilung gemacht: Der Prinzipal habe erfahren, daß ihn in nächster Zeit ein Schreiben betr. Tarifeinführung vorgelegt werde; er bewillige nichts! Wer zu den alten Bedingungen nicht mehr arbeiten wolle und glaube, jetzt oder später auf eine Lohnaufbesserung hoffen zu können, der möge heute abend schon kündigen! — Tableau! Bemerkte ich hier noch, daß 4 Maschinenmeister 13 Schnellpressen bedienen. Daß an diesen elenden Zuständen der „Obermaschinenmeister“, diese Menschen sagen „Allerweltsmaschinenmeister“ Ney eine große Portion Schuld trägt, wird keinen Kollegen, der diesen Herrn kennt, wundern. Jeder Kollege macht hier sozusagen drei Kreuze, wenn es das Glück oder Unglück will, daß er mit diesem Herrn, welcher wegen Neften aus dem Verbands der Deutschen Buchdrucker ausgeschlossen ist, in geschäftliche oder gesellschaftliche Berührung kommt. Er hat es durch seine Schmarozereien und Verleumdungen bei Gebr. Müller so weit gebracht, daß sich die Kollegen fürchten müssen, privatim oder öffentlich etwas zu reden; kaum hat sich der Erzähler gewendet, so sind auch schon die Gebr. Müller von allem durch Ney unterrichtet. — Da nun der Herr Obermaschinenmeister Ney in der letzten Zeit bei seinen Herumschnüffelungen nichts mehr erfährt, sondern von jedem mit langer Nase abgeführt wird, ist er auf eine grandiose Idee verfallen: Sucht er sich da am 11. d. Mts. den in Kündigung stehenden Kollegen auf dem — — Fokus auf, um denselben mit Worten: „Wenn Sie mir erzählen, was am Sonnabend in der Ortsvereins-Versammlung gesprochen worden ist, dann können Sie wieder bleiben!“ auf einen Weg zu führen, welcher von jedem anständigen Kollegen gewiß vermieden wird. Selbstverständlich wurde ihm auch hier wieder eine Nase gebreht. Vorstehende Zeilen dürften genügen, um den „Obermaschinenmeister“ und „Erfinder“ Ney auf eine wohlverdiente Stufe in den Augen der Kollegen und vor allem der Brandenburger Kollegen, zu stellen. Mäße dieser Bericht, in welchem klar und deutlich die hiesigen Verhältnisse dargelegt sind, bezwecken, daß die hiesigen Buchdruckerbesitzer nicht mehr 40 bis 60 Offerten auf ein Juxerat erhalten. Wir bitten die Kollegen uns zu unterstützen und den Bezug nach hier fernzuhalten. (Siehe Verbandsnachrichten in Nr. 75.)

t. Erfurt. Mit der Schreibweise der Erfurter Tribune gegen den Verband bzw. die Corr.-Redaktion beschäftigt sich eine am 15. Juni stattgefundene Außer-

ordentliche Versammlung der Mitgliedschaft Erfurt. Dieselbe war gut besucht. An den Chefredakteur, den Pressekommismissions-Vorsitzenden und den Geschäftsführer der Tribüne waren besondere Einladungen ergangen. Wenn wir aber hoffen, daß durch die Anwesenheit dieser Herren und durch eine sachliche Debatte die Irrtümer, die dem Redakteur in seinen Artikeln gegen den Verband unterlaufen, befruchtend für die Gewerkschaftsbewegung richtig gestellt werden würden, so blieb diese Hoffnung leider unerfüllt, da die vorerwähnten Herren es vorgezogen, unter nichtstagenen Gründen der Versammlung fern zu bleiben. Eine Berichtigung, die ein Kollege gegen einen solchen Artikel eingeklagt hatte, wurde zwar veröffentlicht, weil der Kollege ein bewährter Genosse sei, jedoch wurde am Schlusse dieser Berichtigung die freie Meinung dieses Genossen arg verunglimpft. In der nahezu dreistündigen Debatte spiegelte sich gewiß der Wunsch aller Mitglieder wieder, daß wir nicht gesonnen sind, unsere Organisation bezw. unsere Leiter von der Tribüne in den Schmutz ziehen zu lassen. Persönliche Angriffe gegen die in der Tribüne beschäftigten Kollegen, wie sie in der Debatte vorkamen, sind wohl damit zu entschuldigen, daß gewiß bei allen Mitgliedern der Gedanke vorherrschend war, ihrer Organisation zu dienen. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, in dieser Sache, gestützt auf die Aussprüche in der Versammlung, weitere Schritte zu unternehmen. Den Nordhäuser Tabakarbeitern bewilligte der Bezirk Erfurt 25 Mk. und der Ortsverein Erfurt 15 Mk. Das Johannisfest wird Sonntag, den 7. Juli, durch einen Ausflug nach Schellroda und Schloß Haarberg gefeiert werden.

Leipzig. (Allgemeine Maschinenmeisterversammlung vom 31. Mai im Restaurant Johannisthal.) Nach Eröffnung der schwach besuchten Versammlung gab der Vorsitzende den Kommissionsbericht, aus welchem folgende Bewegungstatistik hervorzuhelen ist: Mitgliederstand 590. Konditionslos waren 142 mit 113 Wochen (höchster Stand in einer Woche 36), die Kondition gewechselt haben 250, krank waren 101 mit 112 Wochen (höchster Stand in einer Woche 24), abgereist sind 15, durchgereist 26 Kollegen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung gab der Kassierer den halbjährigen Kassenbericht, nach welchem einer Einnahme von 1727,62 Mk. eine Ausgabe von 927,38 Mk. gegenübersteht, somit ein Bestand von 800,24 Mk. verbleibt. Nachdem der Kassierer noch einige statistische Mitteilungen gemacht, wurde die Rechnungsablage richtig gesprochen. Zum dritten Punkte, Neuwahl, wurde vorgeschlagen, die Kommission von fünf auf sieben Mitglieder zu erhöhen. Auf Vorschlag wurden folgende Kollegen gewählt: Georg Kreschmar, erster Vorsitzender, Scheidemann, Lehmann, Liebede, Bergner, Peters, Müsch; als Ersatzmänner die Kollegen Hörig und Heilmann, als Revisoren die Kollegen Nörbchen und Ludwig. Auf Antrag wurde der Kommission eine Remuneration bewilligt. Zu dem am 14. Juli stattfindenden Sommerfeste wird das Arrangement der Kommission überlassen und dieselbe bei Festlichkeiten um 9 Kollegen verstärkt. Hierzu wurden folgende Kollegen gewählt: Lindemann, Tielemann, Haspeder, Staake, Krüger, Richter, Dreise, Hesselbarth und Just. Zum Punkte Verner Fahrt wurde nach längerer Debatte beschlossen, die Bandionkapelle mitzunehmen. Schließlich entspann sich noch eine rege Debatte über das Vor- und Nacharbeiten für den 3. Pfingstfeiertag. Das Gebahren einiger Firmen in dieser Sache wurde scharf beurteilt.

f. Nürnberg. Entgegen dem in der Viedenkopfer Bezirksversammlung gefassten Beschlusse über die Feier des diesjährigen Johannisfestes, wonach dieselbe durch eine Fackpartie (Nürnberg Spezialität), nicht Fackpartie, wie es in dem Corr.-Berichte f. B. hieß, begangen werden sollte, fand unsere Johannisfeier Samstag den 22. Juni von nachmittags 5 Uhr ab im Schloßgarten dahier statt. Der Vorstand hatte, veranlaßt durch verschiedene Umstände, eine Liste zirkulieren lassen, worin er die gegen den Versammlungsbeschluss sprechenden Gründe anführte und die Mitglieder erklärten sich damit einverstanden. Das Fest nahm, wie immer, einen äußerst gemüthlichen Verlauf. Unter anderem wurden auch von Mitgliedern des Arbeiter-Gesangsvereins Eindrücke, dem ein Teil unserer Kollegen angehört, einige Lieder recht gut zu Gehör gebracht. Von unseren auswärtigen Bezirksmitgliedern war leider nur ein Viedenkopfer erschienen. Seitens der Prinzipalität wohnte Herr Hamel der Feier bei, außerdem der Redakteur der Hessischen Landeszeitung. Die konditionslosen und vier durchreisende Kollegen erhielten je 2 Mk. Extra-Unterstützung. Erst gegen Morgen nahm das Fest sein Ende und trennte man sich in dem Bewußtsein, wieder einmal im Kollegenkreise einige vergnügte Stunden verleben zu haben.

ff. München. (Außerordentliche Generalversammlung am 22. Juni.) Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der erste Vorsitzende, Kollege Siegl, dem im Alter von 36½ Jahren verstorbenen Kollegen Wolfgang Holzappel einige ehrende Worte. Er erwähnte besonders dessen kollegialen aufrichtigen Sinn und schilderte ihn als tapfern Kämpfer für unsere gerechte Sache im Bewegungsjahre 1891/92. Zum Zeichen des Andenkens erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Anschließend an diese Ehrung erhielt Kollege Bötsch das Wort bezüglich der Grabstätte des Kollegen Alois Weiß. Es hatte nämlich Kollege Kummel vor kurzem beim Ortsausschusse den Antrag auf Erwerbung des Grabes von Alois Weiß für 25 Jahre eingebracht; der Ortsausschuß hatte jedoch diesen Antrag abgelehnt und beschlossen, die Entscheidung hierüber der Versammlung zu überlassen. Die letzte Versammlung sprach sich ebenfalls ablehnend

aus, weshalb das Grab von Alois Weiß freigegeben war. Nun hat unser Kollege August Holzappel bei Erhebung des Sterbegeldes für seinen Bruder Wolfgang sich geäußert, er wolle auf dem östlichen Friedhofe ein Grab kaufen. Es wurde seitens des Verwalters auf das Weißsche Grab aufmerksam gemacht und ihm dessen Erwerbung angeraten. August Holzappel machte von dieser Offerte Gebrauch und es ruht nun dessen Bruder in demselben Grabe, wo unser Kollege und Dichter Alois Weiß ruht. Dadurch ist indirekt der Antrag Kummel verwirklicht worden, da sich unser Kollege August Holzappel bereit erklärte, die Gedenktafel, welche von den Mitgliedschaften Landshut und München gestiftet ist, auf dem Grabe auch fernerhin zu belassen. Kosten erwachsen dadurch für unsern Ortsverein nicht. Die beiden Kollegen W. H. und M. W. ruhen demnach unter einer Grabbede und da sie auch im Leben gut mit einander ausgekommen, werden sie sich da unten wohl auch vertragen. Von der Mitteilung des Kollegen Bötsch nahm die Versammlung ohne Einwand Kenntnis. — Der einzige Tagesordnungspunkt für die heutige Versammlung lautete: Neuwahl des ersten und zweiten Vorsitzenden, des ersten und zweiten Schriftführers, des Kassierers, der beiden Bibliothekare und eines Revisors. Vorsitzender Siegl rekapitulierte nochmals die Beweggründe, weshalb der gesamte Ausschuß bis auf einen Kollegen, der eine Revisorstelle begleitet, in letzter außerordentlicher Generalversammlung demissionierte: die ablehnende Haltung der Versammlung gegenüber der vom Ausschusse geforderten Beitragserhöhung von 5 Pf., welche zur bessern Realisierung der Einnahmen zu den immer größer werdenden Ausgaben notwendig sei einerseits, dann die von einer gewissen Seite so sehr beliebten Vorgeleien am „Beamtentum“ bezw. den Verwaltungskosten andererseits. Nach diesen Ausführungen wurde zur Wahl geschritten, zuvor aber ein Geschäftsordnungsantrag des Kollegen Eberle behandelt. Derselbe hielt es nicht für praktisch und richtig, daß der alte Ausschuß die heutige Versammlung leite; infolge seiner Demission in letzter Versammlung, weshalb er ein Bureau eingeseht wissen wollte. Von einigen Rednern wurde aber das Verlangen Eberles stark kritisiert und als jeder parlamentarischen Taktik zuwiderlaufend geschilbert, mit der Bemerkung, man müße es leider hier so genoth sein, daß man dem Ausschusse die Geschäftsführung so schwer als möglich zu machen suche; wenn irgendwo, sagte ein Redner, so sei hier das alte Sprichwort am Plage, dem diese Seite so sehr huldbig und welches heißt: „Möhr, du hast deine Schuldigkeit gethan, du kannst ruhig gehen!“ Ueber diesen Antrag mußte eine zweimalige Abstimmung vorgenommen werden, da die erstmalige als Mehrheit der Antragsablehnung angezweifelt wurde, obwohl ein Vindler, möchte man fast sagen, einen solchen Zweifel nicht gegibt haben würde. Das Resultat der zweiten Abstimmung wurde durch Abzählung konstatiert, mit dem Ergebnisse, daß der Antrag Eberle mit 86 gegen 44 Stimmen abgelehnt wurde; es durfte somit der alte Ausschuß die Versammlung leiten. Der neugewählte Ausschuß setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Alois Kiefer, erster Vorsitzender; Aug. Döbling, zweiter Vorsitzender; Theodor Schäffler, erster Schriftführer; Hans Wesel, zweiter Schriftführer; Ludwig Bötsch, Kassierer; Andreas Zimmermann und Richard Teich, Bibliothekare, Eberle und S. Mauriel, Revisoren. Als neugewählt fungieren nun im Ausschusse die Kollegen Kiefer, Döbling und Eberle. Die seitens des Kollegen Eberle mit Vorliebe inszenierten Vorgeleien am Beamtentum und den Verwaltungsausgaben wurden vom Schriftführer Schäffler in einer längeren Ausführung des nähern beleuchtet und schließlich als gänzlich ungerecht zurückgewiesen, während Kollege Ruf es für höchst sonderbar hielt, daß Eberle nur immer nörgeln und kritisieren wolle, sich jedoch der Annahme jedes Postens im Ausschusse ablehnend gegenüber stelle, obwohl es der sehnlichste Wunsch des zurückgetretenen Ausschusses wäre, wenn Eberle eine diesbezügliche Stelle im Ausschusse einnehme. (Dies ist ja jetzt der Fall. D. Schöff.) Nachdem Kollege Kiefer erklärt hatte, die auf ihn gefallene Wahl zum ersten Vorsitzenden annehmen zu wollen und die weitere Erklärung abgab, daß er dafür Sorge tragen werde, zur nächsten Generalversammlung die Beitragserhöhung wieder auf die Tagesordnung zu setzen, weil er von deren Notwendigkeit überzeugt sei, erklärten sich die zurückgetretenen Kollegen zur Wiederannahme ihrer Stellen bereit. — Ein Antrag Kummel, mit dem Ortskassierer einen Vertrag abzuschließen, war für heute nicht diskutabel, weil die Tagesordnung nur den einen Punkt „Neuwahl“ versahnete. Der Antrag Kummel wird deshalb dem Ausschusse zur Vorbehandlung überwiesen. — Bevor die Versammlung geschlossen wurde, widmete Kollege Schramm den aus dem Ausschusse ausscheidenden Kollegen Siegl, Müller und Busch einige Worte der Anerkennung und des Dankes für ihre geleistete Arbeit und die Versammlung gab ihre Zustimmung durch Erheben von den Sitzen zu erkennen. Hierauf schloß der Vorsitzende Siegl mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

C. J. B. Aus England. Wenn in den letzten Monaten aus dem Lande der „Plum Puddings“ und „Steak Pies“ nichts in den Spalten des Corr. zu lesen war, so ist dieses teilweise auf die Stagnation des britischen Buchdruckergewerbes und die Mühseligkeit zurückzuführen, welche sich eines großen Teiles der hiesigen Kollegenchaft nach dem famosen Schiedssprache in der Londoner Tarifbewegung bemächtigt hat. Nebenbei macht

die lange Undauer des britischen Raubguges in Südafrika sich immer mehr in allen Zweigen des öffentlichen Lebens ungünstig bemerkbar und der tolle Jubel über die sehr zweifelhafteste Unterdrückung des tapfern Burenvolkes hat einer großen Ernüchterung Platz gemacht. Der Krieg wird von Tag zu Tag unpopulärer, wozu zum größten Teile die Auflegung tüchtiger Steuern auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse nicht zum wenigsten beigetragen hat. Wenn man aber bedenkt, daß dieses „Kriegsspiel“ dem perfiden Albion jede Woche die Kleinigkeit von 2 Millionen Pfund Sterling (40000000 Mk.) kostet, so kann man leicht begreifen, wie die hiesige Hurrahanaille für ihre Schreierei und Zofferei im letzten Jahre jezt „bluten“ muß. Daß sich dieses aber auch indirekt wieder in dem Ausgabenetat der Gewerkschaften durch die vielen Arbeitslosen widerspiegelt, bedarf wohl nicht der besondern Erwähnung und so weist auch der letzte Vierteljahresbericht sowohl der Londoner Sezergesellschaft wie der Provincial Typographical Association erhöhte Ausgaben zur Unterstützung der von dem allgemeinen Geschäftsniedergange am schwersten Betroffenen auf. Unterhalb ungünstigen Auspicien tagte denn auch die letzte Delegiertenversammlung der Londoner Sezergesellschaft und aus dem Berichte der Exekution war zu entnehmen, daß 3702 Pfd. Sterl. für die Arbeitslosen verbandt worden waren und zur Verfestung der Tarifpositionen die für hiesige Verhältnisse sehr hohe Summe von 347 Pfd. verausgabt worden ist. Troß der Bagatelle, welche uns durch den jezt hier selbst als berichtigt geltenden Schiedsspruch zugeteilt wurde, mußten 6 Häuser für Verbandsmitglieder geschlossen werden und 15 Mitglieder wurden hierbei zu Verrätern an ihrer Organisation, während es im ganzen in 13 verschiedenen Dörfern zu „Scharnitzeln“ kam. Hierbei handelte es sich aber vorläufig nur um einen Teil des Schiedsspruches, nämlich den Geschäftsschluß um 1 Uhr nachmittags an Sonnabenden, während der übrige Teil, die „große“ Gehaltssteigerung von 1 Schilling und Verkürzung der Arbeitszeit um 1½ Stunde erst in der zweiten Woche des nächsten Monats in Kraft tritt. Es scheint daher, daß der Tanz erst allzahn losgehen soll, da unsere Druckbarone wohl von uns erwarten, daß wir uns einem ihnen zusagenden Schiedssprache unterwerfen sollen, aber für sie derselbe nicht bindend sei, wenn ihre Börse in Betracht kommt. Nun, die diesjährige Tarifbewegung wird wohl auch die Londoner Kollegen davon überzeugt haben, daß ihr Isoliert-marschieren sich überlebt hat und ihr Heil in einer großen Zentralorganisation und in den Provinzkollegen und den übrigen graphischen Gewerben liegt. Als ein gesundes Zeichen nach dieser Richtung hin muß es daher bezeichnet werden, daß bei einer joesen stattgefundenen Abstimmung, ob die Londoner Sezergesellschaft sich der nationalen Föderation der graphischen Gewerbe Großbritanniens anschließen soll, diese Frage mit gegen 4000 Stimmen Mehrheit beschlossen worden ist. Das bisher bestehende graphische Kartell der englischen Metropole hatte weder Fleisch noch Blut. Die neugeschaffene nationale Föderation schließt finanzielle Unterstützung im Betrage von 10 Schill. für 20 Wochen pro Mitglied einer im Kampfe liegenden Organisation u. a. ein. Der Beitrag beträgt 1 Schill. für 95 Proz. der Mitglieder pro Jahr und ein Eintrittsgeld von 1 Penny für 95 Proz. der Mitglieder, für die Londoner Sezergesellschaft also 11000 Pence = rund 1000 Mk. Einheitliche Tarife und Anerkennung nur solcher Firmen, welche in allen Departements den Anforderungen der Gewerkschaften gerecht werden, sowie Vergütung von mutwilligen Ausständen soll durch diese Vereinigung erstrebt werden. Da sich die Invalidentasse der Londoner Sezergesellschaft mit dem Betrage von 2 Pence pro Mitglied und Woche nicht als lebensfähig erweist, so soll derselben durch einen weiteren Penny pro Woche auf die Beine geholfen werden, worüber sich die August-Delegiertenversammlung schlüssig werden soll. Als ein Unikum, wenigstens durch die kontinentale Brille angesehen, dient wohl das Folgende: Bekanntlich zahlten wir hier selbst während der Tarifverhandlungen gern und willig den doppelten Mitgliedsbeitrag von 2 Schill. pro Woche, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Die Exekution der Londoner Sezergesellschaft, welche natürlich ihre Männchen kennt, gelobte nun zwar, daß, falls der betr. Betrag nicht zur „Kriegsführung“ gebraucht werden sollte, ihn den Mitgliedern zu retournieren, doch hoffte wohl ein großer Prozentsatz der Mitglieder, daß das angesammelte Geld in diesem Falle zur Festigung der Invalidentasse oder zur Erhöhung der für hiesige Verhältnisse fürchtbar niedrigen Arbeitslosen-Unterstützung von 12 Mk. pro Woche (wovon noch der halbe Mitgliedsbeitrag in Abrechnung kommt) verwendet werden würde. Wer beschrieb aber das Erstaunen, als unsere „weisse“ Exekution, getreu nach dem Wortlaute ihres Versprechens, dekretierte, daß für 20 Wochen der Beitrag auf die Hälfte reduziert werden sollte; ein halbes Jahr, nachdem man gerne für 10 Wochen den doppelten Beitrag bezahlte und denselben jezt siederlich verschmerzt hat, nützt der angesammelte Fonds weder direkt dem einen noch dem andern, während man zu oben angegebene Zwecke oder für eventuelle spätere Bewegungen diesen Mammon recht gut hätte verwenden können. Und nun sage mir noch jemand, daß diese „hellen“ Briten praktische Menschen sein sollen! Daß wir während des letzten Quartals durch die doppelten Beiträge mit einem großen Ueberflusse gearbeitet haben, ist selbstverständlich;

Fortschreibung aus dem Hauptblatte.

derselbe beträgt über 100 000 Mk., jedoch wird das nächste Quartal aus oben angegebenen Gründen wahrscheinlich mit einem ebenjohrigen Defizit abschließen. Den von Seiten des Großhändler Lord Penrhyn geschlossenen Steinbrucharbeitern wurden auf die Dauer von 10 Wochen 200 Mk. bewilligt, während den arbeitslosen Mitgliedern eine weitere Verlängerung der Unterstützung auf 6 Wochen durch Urabstimmung bewilligt wurde. — Dem Sekretär der Londoner Sehergesellschaft Mr. C. W. Bowerman wurde für während der Tarifkampagne geleistete Extrararbeit einstimmig die Summe von 30 Pfd. (600 Mk.) bewilligt und derselbe mit zwei übrigen Mitgliedern als Vertreter des Sehervereins zum englischen Gewerkschafts-Kongress am 2. September in Swansea delegiert. — Aus dem 103. Halbjahresberichte der Typographical Association geht hervor, daß sich die Mitgliederzahl auf 16 179 erhöht hat, von welchen 12 302 als vollbeschäftigt angegeben sind, während 2514 nur teilweise beschäftigt waren. Für Arbeitslose wurden im ganzen 4451 Pfd. Sterling oder beinahe 200 Pfd. mehr als in derselben Periode des Vorjahres ausbezahlt; die Meilengelder dagegen zeigen eine Reduktion von 85 Pfd. und absorbierten im ganzen 360 Pfd. Sterl. Für Verfestigung der Tarifpositionen wurden 523 Pfd. oder 512 Pfd. weniger als in den letzten 6 Monaten verausgabt, während für Sterbegelder 713 Pfd. gebraucht wurden. Die Invaliden-Unterstützung steigert sich von Jahr zu Jahr und erforderte während der letzten 6 Monate 3043 Pfd. oder beinahe 300 Pfd. mehr. Das Gesamtvermögen beträgt jetzt 49 650 Pfd. gegen 48 416 beim Schluß des letzten Halbjahres. — Kollege J. Dewar, der Sekretär der Londoner Maschinenmeister-Vereinigung, starb im Laufe des letzten Monats im kräftigsten Mannesalter. Er war ein tüchtiger Demokrat von der alten Garbe und allgemein wegen seines mannhaften Auftretens beliebt. — Die Kollegen in Aberdare (Wales) wurden vor einigen Monaten durch die Beamten der Pontybridd Branch der Typographical Association aus ihrer Lokalgewerkschaft und organisiert, mit dem Resultate, daß jetzt mit zwei Ausnahmen sämtliche Buchdrucker dem Lokalvereine angehören und auf dem Verhandlungswege mit den Prinzipalen Gehaltserhöhungen von 4 bis 7 Schill. und eine Reduktion der Arbeitszeit von 2 Stunden pro Woche erlangen haben. Das Minimum ist jetzt auf 28 Schill., welches in 6 Monaten 29 Schill. betragen soll, festgesetzt worden und die Arbeitszeit beträgt 52 Stunden. Für die ersten 4 Stunden Ueberzeit 25 Proz., nachher 50 Proz. Aufschlag. — In der Southfern Publishing Company in Brighton sind die Arbeitsstunden von 60 auf 54 herabgesetzt worden. Der Gehalt bleibt der gleiche (30 Schill.). — Die Keintall-Branch erlang auf gutlichem Wege für ihre Mitglieder eine Gehaltserhöhung von 2 Schill. und eine Verkürzung der Arbeitszeit von 55 auf 53 Stunden pro Woche. — Swansea (Wales) hat nach längeren Verhandlungen eine Erhöhung des Minimums um 2 1/2 Schill. und Verbesserung der Ueberzeit durchgesetzt. — Auf der Glasgower Internationalen Ausstellung ist unser Gewerbe sehr stark vertreten; besonders sind es die Ausstellungsobjekte der Machinery Trust Company, welche durch ihre Mannigfaltigkeit das Interesse des Buchdruckers erregen. Die Linotype ist in zwei Duplex-Exemplaren vertreten, ausgestattet für Zeitungs-, Buch- und Accidenzarbeiten. Von Druckmaschinen verdienen die amerikanischen „Miesle“, eine wegen ihrer Schnelligkeit und zu gleicher Zeit eleganten Arbeitens anerkannte Maschine für Farben- und Kunstbrüche sowie die „Century“-Presse besondere Erwähnung, sodann eine „Ditsey“-Wahrscheinlich-Maschine von David Haine & Co., die Chromographic Rotary Printing Presse sowie die Harris Automatic Printing Presse; letztere Maschine eignet sich besonders für Kontext- und Kartendrücke und produziert zwischen 12—15 000 Exemplare pro Stunde; die gewöhnliche Schnelligkeit variiert zwischen 8—12 000. Das Register dieser Maschine sowie alle Teile derselben arbeiten automatisch und man kann mit dem Auge kaum schnell genug dem Arbeitsprozeß dieses neuesten „Wunderkindes“ folgen. Papier-schneide-, Linier- und andere derartige Maschinen vervollständigen das graphische „Exhibit“. — Die Zahl der hebräischen Schriftgießer hat sich in den letzten Jahren in der englischen Metropole bedeutend vermehrt und da dieselben größtenteils keiner Organisation angehören, so mußten sie für richtige Hungerlöhne arbeiten und sehr oft habe ich hören müssen, daß Seher an den hiesigen jüdischen Zeitungen für 12 bis 20 Schill. pro Woche arbeiten, während das Minimum für hiesige Vereinsmitglieder angeblich 38 und von diesem Monate (Juli) an 39 Schill. pro Woche beträgt. Um nun ihre miserable Lage etwas zu verbessern, haben dieselben jetzt endlich beschlossen, sich zu organisieren. Man hat hier im allgemeinen schlechte Erfahrungen in der Organisierung der jüdischen Arbeiter gemacht und wollen wir hoffen, daß unsere jüdischen Kollegen im Osten Londons fester als ihre anderen Glaubensgenossen zusammenhalten. — Die

Zahl der englischen Tageszeitungen hat sich in den letzten 55 Jahren von 14 auf 248 vermehrt. Im ganzen werden gegenwärtig im Vereinigten Königreiche 2488 Zeitungen und 2446 Zeitschriften und Magazine herausgegeben. — Mr. Charles Lawrence, der Präsident der englischen Linotype-Company, ist als Mitglied für das englische Parlament in Monmouth-Distrikte gewählt worden.

Rundschau.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Vorstandes teilen wir auf mehrfachen Wunsch nachstehend den Wortlaut des zwischen dem Verbandsvorstande und der Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrages mit: § 1. Die Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft gewährt den Mitgliedern des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, welche auf Grund des gegenwärtigen Vertrages ihr Leben bei der genannten Gesellschaft versichern, die nachstehenden Vergünstigungen: a. Die Gesellschaft nimmt bei Abschluß einer Versicherung für die Ausfertigung der Police außer der Prämie und den gesetzlichen Stempelfosten keinerlei Gebühr in Anspruch und trägt die Kosten der ärztlichen Untersuchung sowie das Honorar für etwa erforderliche hausärztliche Zeugnisse. b. Für jede Versicherung auf den Todesfall, welche auf Grund dieses Vertrages zu Stande kommt, gewährt die Gesellschaft den Mitgliedern des Verbandes der Deutschen Buchdrucker nach Eingang der erspährigen Prämie a. eine einmalige Abschlußprovision von 10 pro Mille der Versicherungssumme. b. Einen mit dem zweiten Versicherungsjahre beginnenden fortlaufenden Rabatt von 2 Proz. der tarifmäßigen Jahresprämie. c. Die Auszahlung der Versicherungssumme erfolgt sofort nach Prüfung und Nichtbefund der Sterbefall- und Legitimationspapiere ohne Abzug von Diskont, Provision oder dergleichen. § 2. Auf die im § 1 dieses Vertrages zugestandenen Vergünstigungen hat der Versicherte auch dann Anspruch, wenn er aus dem Verbands der Deutschen Buchdrucker aussteigt oder wenn gegenwärtiges Vertragsverhältnis mit dem letztern aus irgend einem Grunde gelöst wird. § 3. Die Versicherung erfolgt im übrigen auf Grund der Versicherungsbedingungen der Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft, soweit dieselben nicht durch diesen Vertrag modifiziert werden. In den Policen ist ausdrücklich zu bemerken, daß dieselben auf Grund gegenwärtigen Vertrages ausgestellt sind. Das freispende Einziehen der Prämien besorgt die Subdirektion der Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Berlin SW, Zimmerstraße 30, I. Die Einlösungsfrist für Policen beträgt 14 Tage und diejenige für Prämienquittungen 30 Tage, jedoch gewährt die Gesellschaft auf Antrag eine weitere Stundungsfrist der Prämie. § 4. Jedem Lebensversicherungsantrage, welcher auf Grund dieses Vertrages gestellt wird, ist eine kurze Bescheinigung des Verbandes beizufügen, daß der Herr Antragsteller Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ist. § 5. Die Dauer dieses Vertrages ist auf unbeschränkte Zeit verabredet, doch steht beiden Teilen das Recht der jährlichen Kündigung zu. § 6. Die Stempelfosten dieses Vertrages werden von der Frankfurter Lebensversicherung getragen.

Am 1. Juli d. J. beging der frühere Gau- und Ortsvorsitzende, Kollege Georg Schüll, Faktor im Neuesten Anzeiger, das Fest seines 50jährigen Berufsjubiläums. Der Bezirksverein Mainz wird diese Feier durch einen Herrenkonkurs im Braubause zum Gutenberg am Samstag, 6. Juli, abends, festlich begehen.

Allen Wahrnehmungen nach ist bei den Maschinen-sehern wieder einmal die Reformtätigkeit ausgebrochen. Was wir dieser Tage in einem Fachblatte darüber lesen, wirkte wunderbar anmutend auf uns ein, die wir mit Artfeln und Artfeln über die Unzulänglichkeit des Segmaschinentarifes ja genugsam bedacht worden sind. Wenn manche der Herren Maschinenseher auf diese Weise die Notwendigkeit der Herabsetzung des minimalen Satzquantums demonstrieren wollen, so sind sie gewaltig auf dem Holzwege. Die übrigen Maschinenseher wollen aber nicht in die Ferne schweifen und dort nach Gründen für die Nichterfüllung ihrer Wünsche suchen, sondern hübsch in der „Sparte“ bleiben, da und nirgends anders ist das Karnival zu finden!

Der Papier-Industrieverein will an den preussischen Justizminister eine Eingabe gegen die Konkurrenz der Gefängnisarbeit richten. Nachdem nämlich die Oberstaatsanwaltschaft sich diesen Beschwerden gegenüber ablehnend verhalten, will man ganz energisch gegen die von einzelnen Gefängnisverwaltungen gemachten beträchtlichen Untergebote zur Anfertigung von Anschlägen, Kosten usw. an genannter höherer Stelle vorgehen.

Die vereinigten Papierhändler in Braunschweig sind entrüstet über das von der dortigen Zwangsinnung für das Buchdruckgewerbe eingeschlagene Vorgehen gegen die Papier- und Schreibmaterialienhandlungen, die vielfach Buchdruckerarbeiten zur Her-

stellung übernehmen und solche dann zu arg geschundenen Preisen in Trümmeln und Quetschen anfertigen lassen. Es kommt hierbei auch das Gesetz über den unfaulern Wettbewerb in Anwendung, mit dem schon mancher dieser „Druckwerk-Vaganten“ unangenehme Bekanntheit geschloffen hat.

Ein auf dem Gewerbegebiete in Magdeburg ein- und ausgehender selbständiger Graveur, dem wegen der brutalen Mißhandlung seiner Lehrlinge schon ernsthafte Verwarnungen zu Teil wurden, hat nun weg in abermaliger Mißhandlung die verdiente Strafe empfangen. Fünf Monate wurden dem rohen Patron zubiittet.

Den Konkurs angemeldet hat am 14. Juni der Buchdruckereibesitzer und Lithograph May Dreuel in Pottbus.

Preffe. Der verantwortliche Schriftleiter der Hülse Dr. Maurenbrecher wurde wegen der Notiz „Inquisition in Sachsen-Weimar“ vom Landgerichte in Weimar mit 150 Mk. Geldbuße und Urteilsveröffentlichung in der Hülse in Strafe genommen. Beantragt waren 200 Mk. und Abschreibung des § 13.

Die Handwerkskammer für die Regierungsbezirke Osnabrück und Aurich hat in ihrer vor einigen Tagen abgehaltenen Vollversammlung lange Beratungen gepflogen über die Regelung des Lehrlingswesens. Es ist ja nur zu natürlich, wenn die Ansichten der Interessenten in diesen Fragen weit auseinandergehen, denn die zu schaffende Vereinheitlichung will niemand auf Kosten seines Geldbeutels verwirklicht wissen. Ueber die Dauer der Lehrzeit kam schließlich auch keine Einigung zu Stande, die gemachten Vorschläge wurden vielmehr auf Anraten des Regierungsvertreters den Innungen erst zur Begutachtung überwiesen. Die Lehrzeiten werden zwischen 3 bis 4 Jahren betragen, für Buchdrucker sind neben noch 20 anderen Berufen 4 Jahre vorgehoben. — Ueber die Höchstzahl der in einem Gewerbe zu haltenden Lehrlinge wurde folgendes Regulativ geschaffen: Es dürfen gehalten werden im Handwerke der Bäcker, Barbier, Friseur und Perückenmacher, Bildhauer, Böttcher, Buchbinder, Büchsenmacher, Birstenmacher, Konditoren, Dach-, Schiefer-, Strohh- und Ziegeldecker, Drechsler, Linierer, Mützenmacher, Kürschner, Fuß- und Wagenschmiede, Korbmacher, Kupferschmiede, Maler und Lackierer, Schlachter, Müller, Musikinstrumentenmacher, Sattler und Tapezierer, Schneider, Schlosser, Seiler, Schuhmacher, Steinmetzen, Tischler und Wagenbauer auf keinen bis zu 2 Gesellen 1 Lehrling, auf je weitere 2 Gesellen 1 Lehrling mehr, in keinem Betriebe mehr als 2 Lehrlinge. Im Handwerke der Maurer und Zimmerer auf keinen bis zu 2 Gesellen 1 Lehrling, auf je weitere 2 Gesellen 1 Lehrling mehr, in keinem Betriebe mehr als 5 Lehrlinge. Im Handwerke der Bandagisten, Brauer, Siebmacher und Kändler, Elektrotechniker, Färber, Feilenhauer, Gerber, Ofenseher, Instrumentenmacher, Optiker, Installateure und Klempner, Mechaniker, Maschinenbauer, Mühlenbauer, Messerschmiede, Pfisterer, Photographen, Posamentierer und Uhrmacher auf keinen bis zu 3 Gesellen 1 Lehrling, auf je weitere 3 Gesellen 1 Lehrling mehr, in keinem Betriebe mehr als 2 Lehrlinge. Im Handwerke der Schornsteinseger darf 1 Lehrling gehalten werden. Für Schriftseher fand die jetzige Stata unser Tarifes Ausnahme, bei denen Drucker ist nur die erste Staffel auf 3 Gesellen erhöht, sonst alles ebenso wie in der Druckerstala, die Höchstzahlen fehlen allerdings noch. Jeder Handwerksmeister, der nach den Vorschriften der Handwerkskammer nur 1 Lehrling hält, ist berechtigt, dann einen zweiten Lehrling anzunehmen, wenn erstens der erste Lehrling in die letzte Hälfte der Lehrzeit eingetreten ist, zweitens die Lehrlinge des betr. Meisters durch schriftlichen Lehrvertrag verpflichtet wurden, dann beider Lehrzeit sich der Gelellensprüfung zu unterziehen und wenn drittens der Lehrherr betreffs seiner Lehrlinge die von der Handwerkskammer erlassenen und zu erlassenden Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens beachtet und durchführt. — Der Erlaß von Vorschriften über die Rechte und Pflichten des Meisters vor des Lehrlings usw. ist für später verlag, im Prinzip erklärte man sich jedoch für solche. — Als verwandte Gewerbe im Sinne des § 129 a der Gewerbeordnung, welcher die Befugnis zur Lehrlingsausbildung in verwandten Berufen gestattet, wurden bestimmt: 1. Barbier, Friseur, Perückenmacher, 2. Bildhauer, Stuccateure, 3. Buchbinder, Kartonagenarbeiter, 4. Büsten- und Pinselmacher, 5. Bäcker und Konditoren, Pfefferkuchler, 6. Dach-, Schiefer-, Strohh- und Ziegeldecker, 7. Färber, Dekateure, Appreteure, Zeugdrucker, 8. Buch-, Stein- und Farbenbrucker, Lithographen, 9. Weiß- und Rotgerber, 10. Juweliere, Gold- und Silbergeschmiede, 11. Maler, Lackierer und Glaser, 12. Kiemer, Sattler, Tapezierer und Dekorateur, 13. Maurer und Zimmerer (speziell gültig für Ostfriesland), 14. Schmiede und Schlosser, 16. Kupferschmiede und Klempner. — Wir ersuchen diejenigen, welche Mitglieder der Handwerkskammer sind, desgleichen auch die in Gelellensauschüsse der Innungen gewählten Kollegen, sich diese Nummer

des Corr. aufzubewahren, um jederzeit einen Anhalt in dieser Sache zu haben. Der Corr. kann nämlich nicht in jedem Einzelfalle derartige Beschlüsse wiedergeben.

Eine nachahmenswerte Wohnungsfürsorge bezogen die Stadtvorordneten in Offenbach a. M. durch den Ankauf von drei Gebäuden mit etwa 50 Arbeiterwohnungen, die bis jetzt in Besitze einer gemeinnützigen Baugesellschaft sich befanden, und verhielten sich dadurch das Zugreifen der Privat speculation.

Die Gesundheitsverhältnisse der Schulkinder in Dresden lassen nach angestellten Beobachtungen sehr zu wünschen. Die vorgefundenen Krankheitsarten belaufen sich auf fünfzehn, manche Kinder waren mit drei bis vier Krankheiten befallen, gut die Hälfte der Kleinen mußte als anormal bezeichnet werden. Um diesen betrieblenden Zuständen abzuhelfen, wird hauptsächlich verlangt, daß die erste schulärztliche Untersuchung kurz nach Ostern und nach einseitigen Grundrissen vorgenommen wird, ferner sind die chronisch befallenen Kinder im Sommerhalbjahre so lange als möglich zum Gebrauche einer Kur zu disponieren, für die eventuell die Stadt die Kosten zu tragen hat, auch wird dringend die Einrichtung von Schulsäubern gefordert. Ein derartiges Einschreiten der Städte wäre allgemein zu wünschen, denn die körperliche Tüchtigkeit der heranwachsenden Jugend liegt nicht zuletzt im Interesse von Kommune und Staat.

Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz, das in dem Maipaziergange erlitten wurde, sind in Halle a. S. zwei Personen im landgerichtlichen Verfahren von zehn Tagen Gefängnis auf je drei Tage heruntergekommen. Es handelte sich um die Leiter der verbotenen Maidemonstration.

In Krefeld stand ein Bandwirker wegen Beleidigung und Mißhandlung eines Arbeitswilligen vor Gericht. Er führte zu seiner Entschuldigungs aus, der Arbeitswillige habe nicht nur das ihm gegebene Wort gebrochen, sondern ihn auch bei seinem Arbeitgeber denunziert, daß er die Verhöflichkeit in der Arbeiterpresse veranlasse, auf diese Beschuldigung hin sei ihm jede Arbeitsgelegenheit in Krefeld benommen. Der Staatsanwalt ließ auf Grund dieses Umstandes die Anklage auf Nötigung fallen und das Gericht erkannte auf 50 Mk. Geldstrafe, weil es in dem Verhalten des Streikführers eine schwere Neigung erblickte.

Wegen Bedrohung von Arbeitswilligen — die Worte „Wenn ihr morgen wieder kommt, schlagen wir euch die Knochen entzwei“ bildeten das Delikt — wurde ein Maurer in Halle a. S. mit 6 Wochen Gefängnis belegt. Als aber unlängst ein Unternehmer streikende Arbeiter mit dem Schießprügel bedrohte, wenn sie wieder seinen Hof betreten würden (wovon wir in Nr. 72 berichteten), fand der Richter darin nichts Strafwürdiges, weil eine Ausübung nicht zu besorgen gewesen sei. Nach unserm Dafürhalten wäre aber weder bei diesem noch jenem eine Wahrnehmung des lächerlichen Schreckwortes zu befürchten, höchstens eine Geldstrafe in beiden Fällen am Platze gewesen.

Lohnbewegung. Die Bäder in Landsküt (Bayern) haben in 15 Betrieben ihre Forderungen bewilligt erhalten, in vier wird gestreikt. Die Stuccature in Leipzig sind in Differenzen mit ihren Arbeitgebern verwickelt. In Pirna verließ der Streik der Brauer und Hilfsarbeiter der Bergschlösschenbrauerei nach vierwöchiger Dauer resultatlos. Nun sind auch noch sämtliche Glasarbeiter in Porta ausgeperrt; das Bestreben des Ringes der Glasfabrikanten, welcher auf eine Vernichtung des Glasarbeiterverbandes hinausläuft, wird immer offenkundiger. In Spandau haben sich die Zimmerer auf dem Vertragswege mit ihren Arbeitgebern auf einen Stundenlohn von 55 Pf. geeinigt. Die zehntägige Arbeitszeit soll beibehalten, Ueberstunden und Nacharbeit nur in ganz dringenden Fällen verlangt und dann mit 5 Pf. pro Stunde vergütet werden. Für besondere Arbeiten wird ein Aufschlag von 10 Pf. pro Stunde gewährt.

Durch ein von der Regierung bestimmtes Schiedsgericht ist der Streik der Bahnarbeiter auf der Linie Lausanne-Bern beigelegt worden; der Rehsundentag sowie Stundenlöhne von 30 Cts. für Müttelträger und bis zu 55 Cts. für Schmiebe und Steinhauer sind die Ausbeute dieser Bewegung. Wegen Mißachtung der eingegangenen Tarifvereinbarung seitens der Unternehmer haben die Granitfeinarbeiter im Kanton Tessin den Ausstand erklärt und gleichzeitig eine Reihe von neuen Forderungen gestellt.

Seit 1896 sind auf den Londoner Eisenbahnlinien 320 neue Arbeiterzüge, eingerichtet. Jetzt wird verlangt,

die Gesellschaften sollen bis 8 Uhr morgens mehr Arbeiterzüge einstellen und bis auf eine Strecke von 20 Meilen Maximal-Fahrpreise einführen.

Gingänge.

Unter dem Titel „Auf der Walze, Briefe eines Handwerksburschen“, hat der Holzarbeiter-Verband (Herausgeber Th. Weipart in Stuttgart) eine Agitationschrift herausgegeben, in welcher ein Holzarbeiter in sechs Briefen von der Reise seine Erfahrungen als Nichtorganisiert und seine Befehrung zum Verbandsmitglied. Der Gebante ist nicht lässel, in ersäßlicher Form und die Notwendigkeit des Anschlusses an die Organisation hinzuweisen, aber die Ausführung läßt im vorliegenden Falle zu wünschen übrig, der Stoff hätte etwas weniger trocken behandelt sein können.

Für alle, welche mit der Post zu thun haben, ist die Anschaffung eines Postbuches nicht zu umgehen. Unter den bisher erschienenen Büchern dieser Art zeichnet sich das vom Oberpostsekretär Heitler (Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart) im ersten Jahrgange erschienene durch seine umfassende Behandlung der postfaktischen Bestimmungen besonders aus. Dasselbe führt den Titel Posthandbuch für die Geschäftswelt für den gesamten Inland- und Auslandverkehr und enthält außer den postfaktischen Bestimmungen eine Anzahl ausgefüllter Formulare, ein Verzeichnis der Orte, welche in die Ortsbriefstange einbezogen sind, die wissenswerten Mitteilungen über den Fernsprechverkehr und eine Tag- und Zonenkarte nebst Postortverzeichnis. In Württemberg ist dasselbe für alle Postämter amtlich eingeführt worden, was als Beweis dienen kann, daß es absolut lückenlos ist. Preis 2 Mk., Ausgabe mit Registerzungen auf stärkerem Papiere 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Briefkasten.

C. W. St. in Chemnitz: 2 Mk. — R. in S.: Sie müssen sich etwas gedulden, Kollege Rezhäuser ist seit acht Tagen in den Ferien, Antwort daher jetzt nicht möglich. Berichtigung. Durch einen Irrtum sind in dem Februarberichte der Hauptverwaltung für 2002 Reisetage à 1,25 Mt. 3003 Mt. in Ausgabe gestellt worden. Es muß richtig heißen: 2002 Tage = 2502,50 Mt., infolgedessen verringert sich auch die Schlußsumme um 500,50 Mt.

Verbandsnachrichten.

Nordwestgau. Vertrauensmänner wie Mitglieder machen wir wiederholt darauf aufmerksam, für richtige und pünktliche Ablieferung der Beiträge (f. §§ 9 und 10 des Gaustatuts) an die Bezirkskassierer bejorgt zu sein und die Abrechnungen von mindeftens einem Revisor prüfen und mit dessen Unterschrift versehen zu lassen.

Bezirk Kassel. Die Wohnung des Vorsitzenden Ph. Guthardt befindet sich vom 1. Juli an Rothendammstraße 5, I, und werden die Herren Verbandsfunktionäre gebeten, dementsprechende Aenderung im Adressenverzeichnis vorzunehmen. Alle Anfragen sind nur an diesen zu richten.

Bezirk Vörrach. Der Bezirksvorstand für das nächste Geschäftsjahr besteht wiederum aus den Kollegen Friedr. Schübeler, Schützenstraße 7, Vorsitzender und Kassierer; Friedrich Meßner, Schriftführer. — Die Erledigung der örtlichen Angelegenheiten liegt dem Ortsvertrauensmann Aug. Sinnwell, Spitalstraße, ob; derselbe zählt an Nichtbezugsberechtigten und Ausgesteuerte das Viatikum (50 Pf.) aus.

Mugsburg. Den Austausch der Johannistagsdruckfaden bejorgt der Schriftführer Ant. Köhler, Untere Schloßermauer C 396.

Bochum. Den Austausch der Johannistagsdruckfaden bejorgt H. Dammeyer, Mauritiusstraße 16.

Bremen. Der Seher Heinrich Schulz, geboren in Rostock (Hauptstr.-Nr. 30 154, 1064 Hannover), welchem angeblich sein Buch gestohlen, wird zur sofortigen Angabe seiner Adresse an P. Gauschow, Jakobstraße 22, I, aufgefordert, da sein Buch am 25. Juni abgegeben ist. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, den Schulz hierauf aufmerksam zu machen.

Vörrach. Den Austausch der Johannistagsdruckfaden bejorgt Kollege Fr. Schübeler in, Schützenstraße 7.

Dierweide. Der Kollege, welcher den Austausch der Johannistagsdruckfaden vermittelt, heißt nicht Zuppe, sondern Zappe.

Mendelsburg. Den Austausch der Johannistagsdruckfaden bejorgt wiederum Kollege Karl Lhate, Königinstr. 6.

Bittau. Den Austausch der Johannistagsdruckfaden bejorgt Kollege G. Hauschild, Wettiner Hof I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Castrop der Seher Christian Lauterbach, geb. in Münden 1883, ausgl. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — Fr. Böller in Dortmund, Arbeiter-Zeitung. In Danzig die Seher I. Rudolf Freitag, geb. in Zallenfede 1875, ausgl. in Mohrunen 1893; 2. Gust. Stobbe, geb. in Sensburg 1870, ausgl. in Altenstein 1889; 3. Max Gallowski, geb. in Tilsit 1877, ausgl. in Kiefenburg 1897; 4. Friedr. Sturm, geb. in Möncheberg 1881, ausgl. in Fürstenberg 1900; 5. Emil Maria-nowski, geb. in Thorn 1883, ausgl. in Podgorz 1901; 6. Wilh. Habeler, geb. in Bremen 1881, ausgl. in Danzig 1901; waren noch nicht Mitglieder; 7. Karl Kemke, geb. in Garz a. D. 1881, ausgl. daf. 1899; 8. Arnold Busch, geb. in Danzig 1871, ausgl. daf. 1890; 9. Paul Wisniewski, geb. in Schwab a. W. 1875, ausgl. in Bromberg 1895; 10. Johann Schulz, geb. in Danzig 1871, ausgl. daf. 1890; waren schon Mitglieder. — H. M. David, Grabengasse 9, II.

In Großsch der Seher Georg Schürnrecht, geb. in Ditsch 1879, ausgl. daf. 1898; war schon Mitglied. — In Verdau der Seher Paul Franz Graf, geb. in Verdau 1883, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Eisenstraße 10.

In Kattowitz der Seher Max Schwarz, geb. in Haarlem (Holland) 1872, ausgl. in Breslau 1892; war schon Mitglied. — Georg Selzer in Beuthen (O.-S.), Hohenzollernstraße 7.

In Lörrach der Seher Jakob Hörner, geb. in Neustadt a. b. H. 1883, ausgl. daf. 1899; war schon Mitglied. — In Schoppsheim I. der Seher Franz Zimmermann, geb. in Unterharmerbach 1882, ausgl. in Offenburg 1900; 2. der Drucker Emil Holzwarth, geb. in Tegernau 1882, ausgl. in Schoppsheim 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Fr. Schübeler in Lörrach, Schützenstraße 7.

In Lucta (S.-M.) I. der Drucker Albin Seidel, geb. in Zeulenroda (Neub. a. L.) 1870, ausgl. daf. 1887; 2. der Seher Friedr. Emil Wendler, geb. in Rasthau b. Schwarzenberg 1881, ausgl. in Zwickau 1899; waren schon Mitglieder. — Otto Rahn in Altenburg, Geraerstraße 44, II.

In Ludwigs-hafen a. Rh. der Seher R. Homburg, geb. in Weimar 1877, ausgl. daf. 1894; war noch nicht Mitglied. — Fr. W. Wenzel, Brunn-Regentenstraße 12.

In Mainz der Seher Philipp Huff, geb. in Mainz 1883, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — Heint. Zeeh, Leibnizstraße 15.

Zur Beachtung für nach Oesterreich reisende Kollegen.

Am den der Grenze zunächst gelegenen Poststellen in Oesterreich wird die Reise-Unterstützung von nachbenannten Verwaltungen ausgezahlt: Bregenz: Otto Berg, Gaffhaus Bawaria, Dbergasse (6-7 abds., Sonntags 11-12 vorm.). — Bndweis: Th. Casourel, Buchdruckerei Prißl. — Eger: Georg Kämpf, Nummerngasse 22, part. rechts (12-1, 7-8, Sonntags 12-1). — Freiwaldau: Adolf Hadenberg, Dittrichstein (Ziegelsteine) Nr. 41 (12-1 mittags, 6-7 abends, Sonntags 12-1 Uhr mittags). — Innsbruck: Josef Wachtel, Untere Stadt 190 (1/2-7 abends). — Innsbruck: Ignaz Lun, Gaffhaus des Felix Meraner, vormals Zum Falkensteiner, Hofgasse 5 (7-8 abds., Sonnt. 11-12 mitt.). — Pardubitz: Franz Kral, Spolcena knizstarna (11-12 mittags, 5-6 abends, Sonntags Hofstnagasse 532). — Pilsen: R. Weber, Dominikanergasse, Gaffhaus zum goldenen Engel (12-1/2, 6-1/2), Sonntags (12-1 mittags) Jungmannstraße Nr. 42. — Reichensberg: Oskar Bachke, Vereinslokal Ant. Spielmanns Herberge, am Lauenberg (6-7 abends, Sonnt. 11-12 mitt.). — Ried (Zinnkreis): Ferdinand Rothauer, bürgerl. Bräuhaus (6-7 abds., Sonnt. 12-1 mitt.). — Salzburg: F. K. Nictl, Gaffhaus zum Steintore, Steingasse 20 (7-8 abds.). — Scharдинг: Leopold Wurader, Salletmayrs Gaffhaus (6-7 abds., Sonnt. 12-1 mitt.). — Teplitz: Jof. Dofche, Gaffhaus zum Engelbert, Marktplatz (6-1/2, Sonnt. 11-12). — Teschen: Hugo Rauber, Genossenschaftsgaffhaus, Münzgasse 4 (1/2-7-1/2 abds., Sonnt. 1/2-1/2 nachm.). — Tetschen a. b. Elbe: Oskar Seide, Schiffgasse 179, I (vis-a-vis der Leitmeritzer Bierhalle (1/2-7-1/2 abends, Sonntags 1/2-1 mittags). — Troppau: Karl Berner, Rathoverstraße 35 (12-1, 6-7 abends und Sonntags 12-1 mittags).

Liederhort der deutschen Buchdrucker. Von Friedrich Bauer.

Sauber ausgestattet, dauerhaft geb. Preis eine Mark. Bei Partien hohen Rabatt. H. Lesore Nfg., Krufe & Freiherr, Hamburg, Grimm 11.

Dresden Buchdruck-Maschm.-Verein Dresden

Sonnabend den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokale. Tagesordnung: Besuch des Berliner Maschinenmeistervereins betr.; Besprechung über die Hauptpartie. Der Vorstand. NB. Das Probebild der Leipziger Partie liegt in dieser Versammlung aus und werden Bestellungen, à Stück 1 Mt., entgegengenommen. [915]

Gutenberg-Haus Franz Franke

Berlin-Schöneberg. Mechan. Werkstatt. & Maschinenbau. Schriften, Messinglimen, Utensilien. Buchdruckerei-Einrichtungen. Prospekte gratis und franko. [915]

Nächstlich unsers fünfundsanzigjährigen Verbandsjubiläum sind uns bei der Feier des Johannistages seitens des Bezirksvorsandes und vieler Kollegen zahlreiche Ehrungen und herzlichste Glückwünsche zu teil geworden. Wir sprechen allen hierfür unsern aufrichtigsten Dank aus. Hoch der Verband! Bromberg, den 23. Juni 1901. O. Franz, H. Kirchhoff, O. Köhler, H. Piesch. [917]

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Conrad Giesler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkte können nicht befordert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Für die Ehrung und Gesehen seitens des Gaus Erzgäbige Bogtand sowie der Mitglieder des Chemnitz und der Mitglieder Frankenburg, Gaitzger, Mittweida, sowie für die zahlreichen Glückwünsche zu meinem fünfundsanzigjährigen Verbandsjubiläum hiedurch meinen herzlichsten Dank. C. W. Stoy, Chemnitz. [914]

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat. Neueste Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Stimmen der Freiheit. Wäntende der hervorragenden Schöpfungen unserer Arbeiter- und Volksdichter. Mit 38 Porträts. Herausgegeben von Konrad Weiswanger in Nürnberg. 790 S. eleg. geb. Preis 3 Mt. [914]